

Schoschenq und Jerusalem: Probleme einer historischen Rekonstruktion

Erasmus Gaß

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Gaß, Erasmus. 2015. "Schoschenq und Jerusalem: Probleme einer historischen Rekonstruktion." *Ugarit-Forschungen* 46: 115–59.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Schoschenq und Jerusalem

Probleme einer historischen Rekonstruktion

Erasmus Gaß, Trier

Abstract	115
1. Zum Problem des Namens Schoschenq.....	116
2. Zum Problem der Datierung des Palästinafeldzugs Schoschenqs.....	117
3. Zu den Quellen für die Rekonstruktion des Palästinafeldzugs	122
4. Rekonstruktionen des Palästinafeldzugs.....	128
5. Motive für den Palästinafeldzug.....	137
6. Probleme der Rekonstruktion	140
7. Neubewertung der Daten.....	144
Literatur.....	152

Abstract

Die historische Rekonstruktion des Palästinafeldzugs des libyschen Pharaos Schoschenq bietet zahlreiche Probleme, da der biblische und der ägyptische Befund sich offenbar widersprechen. Während in 1Kön 14,25–28 von einem Angriff auf Jerusalem die Rede ist, mit dem die Mitnahme der Tempel- und Palastschätze verbunden wird, fehlen auf der Schoschenqliste in Karnak nicht nur Jerusalem, sondern auch andere jüdische Städte. Nach dieser Liste mit Toponymen richtete sich der Feldzug Schoschenqs vor allem gegen das Nordreich Israel und die Siedlungen im Negev. Vermutlich hat Schoschenq zwischen seinem 10. und 21. Regierungsjahr mehrere Beutezüge in die südliche Levante durchgeführt, worauf ein bislang wenig beachteter epigraphischer Hinweis spricht. Eine kriegerische Operation führte den Pharao um das Jahr 929 oder 927 v.Chr. nach Jerusalem, auch wenn dies auf der Schoschenqliste nicht erwähnt wird.

Der libysche Pharao Schoschenq, der Begründer der 22. Dynastie, hat sich im 10. Jh. v.Chr. nicht mehr nur mit Ägypten zufrieden geben wollen. Vielmehr hat er mit Macht auf die südliche Levante ausgegriffen. Mit gewissem Stolz listet er die unterworfenen Orte auf einem großen Relief auf.

In einem ersten kurzen Punkt soll der Name Schoschenq besprochen werden. Danach soll zweitens auf die Datierung der Ereignisse eingegangen werden, bevor dann drittens die zur Verfügung stehenden Quellen näher skizziert werden. In einem vierten Punkt werden verschiedene Rekonstruktionsversuche des Palästinafeldzugs geboten. Anschließend werden fünftens die Motive des Pharaos

für diesen Feldzug und sechstens ungelöste Fragestellungen erörtert. In einem siebten Abschnitt werden die Daten neu bewertet.

1. Zum Problem des Namens Schoschenq

Schon der Name des libyschen Pharaos, der die 22. Dynastie begründet hat, ist problematisch. Das hängt damit zusammen, dass die ägyptische Schreibweise des vermutlich libyschen Namens¹ Ššnq/Ššnq oder seltener Ššq/Ššq zum einen keinen Hinweis auf die richtigen Aussprache bietet und zum anderen die vokalisierten außerägyptischen Belege kein einheitliches Bild zeichnen. In der wissenschaftlichen Literatur sind vor allem die Schreibweisen Schoschenq und Scheschonq üblich.

Die Bibel hat in 1Kön 14,25 zwei unterschiedliche Schreibweisen bewahrt, und zwar die Lesart Šušaq als *K^etiv* bzw. Šišaq als *Q^ere*.² Aufgrund der graphischen Ähnlichkeit der beiden Konsonanten ՚ und ՚ ist der differierende Befund leicht als Abschreibefehler zu erklären. Das *K^etiv* šwšq scheint vermutlich den ursprünglichen Konsonantenbestand besser wiederzugeben als das *Q^ere* šyšq, das als das „Zu-Lesende“ eine spätere Aussprachetradition repräsentiert.

Denn auf einer assyrischen Urkunde des Jahres 692 v.Chr. findet sich die vokalierte Form Šusanqu.³ Außerdem wird dieser Name in den Annalen Assurbanipals als *Susinqu* wiedergegeben, wobei es sich hierbei um einen Fürsten von Busiris gehandelt hat.⁴ Auch wenn sich die beiden assyrischen Belege nicht auf den libyschen Pharao der 22. Dynastie beziehen können, wird es sich wohl um denselben Namen handeln. Die assyrische Namenstradition spricht somit für

¹ Der Verzicht auf den Konsonanten *n* ist in der libyschen Zeit durchaus nicht ungewöhnlich, vgl. Kitchen, 1986, 73 Anm. 356; Kitchen, 2009a, 166 Anm. 15, der von Assimilation ausgeht; Sagrillo, 2015, 69–70. Auf Skarabäen findet sich noch die abgekürzte Form Š(?)š(?) bzw. Šš. Zu den verschiedenen Schreibweisen, vgl. Bonhême, 1987, 108–109; von Beckerath, 1999, 184–185; Muchiki, 1999, 227; Weippert, 2010, 228.

² Marx, 1999, 189–190, versteht das *Q^ere* Schischaq als bewusste Anspielung auf den babylonischen Großkönig, der in Jer 25,26 als König von šešak (= Atbasch für Babel) bezeichnet wird. Kritisch hierzu zu Recht Sagrillo, 2015, 67–68 Anm. 60; van der Veen 2015, 92. Hinzu kommt, dass der Wechsel des Schlusskonsonanten von *q* zu *k* erklärungsbedürftig ist, vgl. Oredsson, 2010, 137, der auch die Entstehung der biblischen Namensformen bespricht.

³ ADD 324,25, vgl. Kwasman, 1988, 385; Zadok, 1992, 139.

⁴ Vgl. Onasch, 1994a, 53.118. Zur Überlieferung des Annaleneintrags (K 1791b, 4' / BM 91026, I 100 / BM 91086, I 101) vgl. Onasch, 1994b, 109. Zur assyrischen Wiedergabe des Eigennamens Schoschenq vgl. Cogan, 2008, 342; Oredsson, 2010, 136; Weippert, 2010, 228–229.

die Lesart Schoschenq.⁵

Die spätere griechische Wiedergabe des Namens ist demgegenüber uneinheitlich und schwankt zwischen Schoschenq und Scheschonq,⁶ so dass nur der Befund in der LXX herangezogen werden soll, zumal die LXX sicherlich eine alte griechische Tradition bewahrt hat. In der LXX wird dieser Pharao durchweg als Σουσακιμ bezeichnet (1Kön 14,25; 2Chr 12,2,9f.), was auf einen Vokal *o* an erster Stelle hinweist.⁷

Aus alledem folgt, dass der Name des libyschen Pharaos aufgrund des *K^etivs* des MT, der assyrischen Schreibweise und der Wiedergabe durch die LXX vermutlich als Schoschenq zu lesen ist.⁸ Die davon abweichende Lesart Scheschonq geht vermutlich auf Vokalmetathese zurück und orientiert sich am gräzisierten ägyptischen Königsnamen Sesostris.

2. Zum Problem der Datierung des Palästinafeldzugs Schoschenqs

Der Feldzug Schoschenqs in die südliche Levante fand nach biblischen Angaben im 5. Jahr des judäischen Königs Rehabeam statt (1Kön 14,25). Die genaue

⁵ Auf einer babylonischen Heiratsurkunde aus Susa aus achämenidischer Zeit ist hingegen der Eigenname ^mSi-su-qu belegt, der vielleicht auf die Namensform Scheschonq hindeuten könnte. Zu diesem Beleg AO 26775,12' bzw. TBER 78,12' vgl. Joannès, 1984, 79–81; Roth, 1989, 112–113; Zadok, 1992, 146. Nach Sagrillo, 2015, 69, wird zudem babylonisches *s* durch assyrisches *š* wiedergegeben, so dass dieser Name im Assyrischen als Šišuqu zu lesen wäre, was der biblischen Namensform sehr nahe kommt. Gelegentlich wird noch auf eine Keilschrifttafel aus Susa verwiesen (Sb 9078), die vermutlich zur Regierungszeit der persischen Großkönige Artaxerxes I–III entstanden ist und über einen Grundstückverkauf informieren will. Auf dieser Tafel wird in einem Siegel an der Unterkante ein Ägypter namens *Sis-sa'-na-a-qu* genannt, den man mitunter mit Ššnq verbinden könnte, vgl. Zadok, 1992, 145. Joannès, 1990, 178–179, liest *Sissanāqu* und kennt keine Parallelen zu diesem offenbar ägyptischen Namen.

⁶ Mehrere griechische Schreibweisen lassen eher an einen e-o-Vokalismus denken: Σέσωγχις und Σεσώγχωις bei Manetho. Diese Vokalisierungsformen beruhen nach Weippert, 2010, 229 Anm. 5, allerdings auf Vokalmetathese, möglicherweise beeinflusst vom gräzisierten Königsnamen Sesostris bzw. ägyptisch Senwasret, vgl. von Beckerath, 1999, 184 Anm. 1. Die Wiedergabe bei Josephus schwankt zwischen beiden Vokalisierungsweisen: Σουσακος (Jos Ant 7,105) oder Ἰσακος (Jos Ant 8,210), Ἰσωκος (Jos Ant 8,253.254. 255.258.263), Ασωχαιος (Jos Bell 6,436). Zur griechischen Namenstradition vgl. Kokkinos, 2015, 163. Zu den unterschiedlichen vokalischen Schreibweisen vgl. Bonhême, 1987, 107–108.

⁷ Vgl. hierzu Weippert, 2010, 228 Anm. 1, demzufolge die Endung ιμ eine falsche Analogie zu Jojakim sein könnte.

⁸ Vgl. hierzu Muchiki, 1999, 227; Veenhof, 2001, 223 Anm. 32; Kitchen, 2001, 8; Wilson, 2005, 1 Anm. 1; Weippert, 2010, 229.

Datierung des Palästinafeldzugs hängt somit eng mit der biblischen Chronologie zusammen, die aber schwierig zu ermitteln ist. Denn gerade das Datum der Reichsteilung und damit verbunden der Regierungsbeginn des judäischen Königs Rehabeam wird immer wieder unterschiedlich bestimmt. In der deutschsprachigen Forschung bevorzugt man meist die kurze biblischen Chronologie von Begrich und Jepsen, die den Regierungsbeginn Rehabeams in das Jahr 926 v.Chr. datiert. Dann kommt man in das Jahr 922 v.Chr. für den Feldzug Schoschenqs.⁹ Dies ist aber mit der allgemein üblichen ägyptologischen Datierungspraxis nicht kompatibel, die mit der langen biblischen Chronologie von Thiele rechnet und den Regierungsbeginn Rehabeams in das Jahr 931 v.Chr. verortet. Dann erhält man das Jahr 926 v.Chr. für den Palästinafeldzug Schoschenqs,¹⁰ wenn man das erste Jahr als Akzessionsjahr wertet.

Allerdings hat man sowohl für die biblische wie die ägyptische Chronologie nur wenig fest fixierte absolute Daten zur Verfügung. In das jeweils unsichere Koordinatensystem der biblischen und der ägyptischen Chronologie werden jeweils die einzelnen Könige und Pharaonen verortet.¹¹ Somit wird aufgrund vieler Ungewissheiten immer ein gewisser Unsicherheitsfaktor verbleiben. Trotz dieser kritischen Vorbemerkungen soll im Folgenden möglichst genau bestimmt werden, wann Schoschenq nach den biblischen Angaben gegen Jerusalem gezogen ist.

Bis zum einigermaßen gesicherten Regierungsantritt Jehus im Jahr 841 v.Chr. haben nach der Reichstrennung fünf judäische Könige 95 Regierungs-

⁹ Vgl. hierzu Hentschel, 1984, 94; Dietrich, 1997, 134; Miller/Hayes, 2006, 278. In diesem Jahr war Schoschenq nach der ägyptischen Chronologie bereits gestorben, was das alt bekannte chronologische Problem erst erzeugt.

¹⁰ Vgl. Kitchen, 1986, 74–75; Pérez-Ballesteros, 2000, 161; Rainey/Notley, 2006, 185; Kitchen, 2009a, 167; Frevel, 2012, 760. Demgegenüber wird auch des Öfteren das Jahr 925 v.Chr. für den Palästinafeldzug angenommen, vgl. Grimal, 1988, 389; Harrison, 2003, 30; Moers, 2005, 247; Morenz, 2007, 106; Levin 2012, 46. Oredsson, 2010, 138–139, schlägt den Zeitraum 925–923 v.Chr. vor. Dever, 1997, 235, denkt sogar an das Jahr 930 v.Chr. Nach Finkelstein, 2002, 110, und Fantalkin/Finkelstein, 2006, 21, könnte man hingegen den Palästinafeldzug nicht mehr exakt datieren.

¹¹ Da zudem das Akzessionsjahr gelegentlich bereits als erstes Regierungsjahr gerechnet wird und manchmal die israelitischen bzw. judäischen Könige mit Koregenten geherrscht haben, sind eindeutige Datierungen nahezu unmöglich. Zum Problem der biblischen Chronologie vgl. Donner, 1995, 257–260. Manchmal hat man sogar daran gedacht, dass der Feldzug Schoschenqs in der Regierungszeit Salomos stattgefunden hätte, vgl. Garbini, 1988, 29–30; Knauf, 1991, 182 Anm. 60; Redford, 1992, 315; Niemann, 1997, 296–297; Knauf, 1997, 93–95; Frevel 2012, 760. Dagegen aber zu Recht Na'amani, 1998, 270–271; Weippert, 2010, 228 Anm. 3. Nach Keel, 2007, 340, gibt es zudem überhaupt keinen Grund, dass ein Redaktor diese Notiz von Salomo auf Rehabeam verschoben haben sollte.

jahre und neun israelitische Könige 98 Regierungsjahre geherrscht. Wenn man annimmt, dass in der israelisch-judäischen Chronologie sowohl das Akzessionsjahr wie auch das Todesjahr als eigenes Regierungsjahr gerechnet worden ist,¹² dann kommt man ziemlich genau in beiden Fällen in das Jahr 931 v. Chr. für das Jahr der Trennung der beiden Reiche und somit auf das Jahr 927 v. Chr. für den Feldzug Schoschenqs. Mit dem neuen Entwurf von Miano, der alle chronologischen Daten kritisch auswertet und judäische/israelitische Königschroniken sowie Königslisten ermittelt, wird eine kohärente Chronologie entwickelt, die auch die außerbiblischen Daten einbindet.¹³ Hierbei geht Miano von zwei unterschiedlichen kalendarischen Systemen und Zählweisen bezüglich des Akzessionsjahres in Israel/Juda aus. Auf diese Weise ermittelt er das Jahr 934 v. Chr. für die Reichstrennung und folglich das Jahr 929 v. Chr. für den Palästinafeldzug Schoschenqs, da in Juda das Akzessionsjahr im Gegensatz zu Israel angeblich nicht als erstes Regierungsjahr gezählt wurde.

Die biblische Datierung ist mit den Lebensdaten Schoschenqs, die von der ägyptischen Chronologie vorgeschlagen werden, abzulegen. Meist wird die 21-jährige Regierungszeit Schoschenqs in die Zeit 945–924 v. Chr. verortet,¹⁴

¹² Vgl. von Beckerath, 1998, 92. Ähnlich Kitchen, 2001, 7; Kitchen, 2003, 129.

¹³ Vgl. Miano, 2011, 199–202.

¹⁴ Vgl. zu dieser üblichen Datierung Malamat, 1983, 28; Kitchen, 1986, 76; Wiseman, 1993, 152; Kitchen, 1996, 3; Dever, 1997, 239; Kitchen, 1997, 111; Görg, 1997, 88; Muchiki, 1999, 227; Na'aman, 1999, 5; Pérez-Ballesteros, 2000, 162; Taylor, 2000, 335; Jansen-Winkel, 2001, 480; Shortland, 2005, 44; Lipiński, 2006, 100; Lebro, 2007, 298–299; Morenz, 2007, 101; Cogan, 2008, 509; Kitchen, 2009a, 167; Kitchen, 2009b, 274; Weippert, 2010, 228; Mayes, 2011b, 55; Klein, 2012, 182. Nach von Beckerath, 1998, 93; von Beckerath, 1999, 287, habe Schoschenq hingegen im Zeitfenster 946/945–925/924 v. Chr. geherrscht. Levin, 2010, 191; Levin, 2012, 45, datiert Schoschenqs Regierungszeit in die Jahre 945–925 v. Chr. Keel, 1997, 73, vermutet, dass Schoschenq von 944–923 v. Chr. regiert habe. Sagrillo, 2012b, 369, datiert die Herrschaft Schoschenqs in das Zeitfenster 943–921 v. Chr. Nach Veenhof, 2001, 223, hat Schoschenq sogar von 945–916 v. Chr. geherrscht. Higginbotham, 2009, 241, gibt noch als Alternative den Zeitraum 931–910 v. Chr. an. Ähnlich Sweeney, 2007, 189. Schneider, 2010, 403, denkt sogar an ein früheres Zeitfenster für die Herrschaft Schoschenqs (962–941 v. Chr.), was den biblischen Synchronismus gänzlich verunmöglicht. Dagegen aber Broekman, 2014, 349–351, der dessen Daten um eine Generation später verschiebt.

Meist beruft man sich bei der Rekonstruktion der ägyptischen Chronologie auf das Zeugnis des Manetho, der 21 Regierungsjahre für Schoschenq angibt, vgl. Kitchen, 1986, 73 Anm. 359; Currid, 1997, 181. Allerdings ist das Zeugnis des Manetho nur in sekundären Abschriften erhalten, die sich teilweise widersprechen. Infolgedessen ist eine Rekonstruktion mit Hilfe dieser Königslisten schwierig, vgl. Shortland, 2005, 48–50. Es verwundert daher nicht, dass Schoschenq nach Helck, 1971, 238, nicht 21 Jahre, sondern 22 Jahre geherrscht habe. Sagrillo, 2012b, 370, nimmt ebenfalls an, dass Schoschenq

was sich mit der ermittelten biblischen Chronologie durchaus gut verbinden lässt. Dies gilt sowohl für die Datierung des Schoschenfeldzugs in das Jahr 929 v. Chr. wie 927 v. Chr. Die Datierung der Herrschaft Schoschenqs ist jedoch nicht sicher, da die Quellenlage fragmentarisch ist. Ausgehend von Ramses II., der sicher im Zeitraum 1279–1213 v. Chr. geherrscht hat, addiert man die divergierenden Angaben der Quellen bis zum Anfang der 22. Dynastie. Auf diese Weise kommt man in das grobe Zeitfenster 950–944 v. Chr. für den Beginn der Herrschaft Schoschenqs.¹⁵ Ein ähnliches Zeitfenster ergibt sich, wenn man die 227–230 Regierungsjahre der Pharaonen der 22. Dynastie ausgehend vom Jahr 715 v. Chr. aufaddiert. Dann erhält man den Zeitraum 945–942 v. Chr. für den Regierungsbeginn Schoschenqs.¹⁶ Nimmt man beide Zeitfenster zusammen, dann bleiben nur noch die Jahr 945–944 v. Chr. als Schnittmenge für das Akzessionsjahr Schoschenqs übrig.¹⁷ Der Feldzug gegen Jerusalem fand somit offen-

mindestens 22 Jahre, vielleicht sogar 34 Jahre, regiert habe. Ähnlich Ahlström, 1993, 3. In diesem Fall hätte der Palästinafeldzug vermutlich nicht am Ende der Regierungszeit Schoschenqs stattgefunden.

¹⁵ Vgl. von Beckerath, 1998, 93. Krauss 2005, 47, bestimmt – ausgehend vom Regierungsbeginn Schoschenqs III. im Jahr 841 v. Chr. – ein noch größeres Zeitfenster (950–930 v. Chr.) für das Akzessionsjahr Schoschenqs. Ganz anders hingegen Morkot/James, 2015, 38, die an die zweite Hälfte des 9. Jh. v. Chr. für den Beginn der 22. Dynastie unter Schoschenq I. denken. Ähnlich Thijs, 2015, 54–55. Thijs, 2015, 58, denkt an Ramses VI. als denjenigen Pharao, der Jerusalem bedroht hat. Ähnlich auch van der Veen, 2015, 84–94, der bestimmte Hypokoristika *ssysw*, *ssw* bzw. *ss* nicht mit Schoschenq, sondern mit Schischak = Ramses II. oder III. in Verbindung bringt. Schoschenq I. hätte nach James / van der Veen, 2015, 134, die aramäische Expansion in die südliche Levante gestoppt. Bei dieser Rekonstruktion ist die biblische Tradition von Schischak von dem ägyptischen Pharao Schoschenq I. definitiv zu trennen. Gegen diese Rekonstruktion aber zu Recht Sagrillo, 2015, 62–70.

¹⁶ Vgl. Kitchen, 1996, 2–3; Kitchen, 2003, 129. Shortland, 2005, 53, geht von dem festen Datum der Eroberung Thebens durch Assurbanipal im Jahr 664 v. Chr. aus, rechnet die einzelnen Regierungsjahre zusammen und bestimmt auf diese Weise das Zeitfenster etwa 945–941 v. Chr. für den Regierungsantritt Schoschenqs. Anders hingegen Ben-Dor Evian, 2011a, 18–19, die den Palästinafeldzug bereits in das 5.–10. Regierungsjahr datiert und ausgehend vom biblischen Befund dann das Zeitfenster 934–929 v. Chr. für den Regierungsantritt Schoschenqs ermittelt. Hier werden aber beide chronologische Systeme vorschnell miteinander verbunden, zumal die Frühdatierung des Feldzuges zwar möglich, aber nicht sicher ist. Garbini, 1988, 29, vermutet demgegenüber, dass der Palästinafeldzug zwischen dem 10. bis 20. Regierungsjahr Schoschenqs stattgefunden habe.

¹⁷ Eine Datumsangabe auf einer Stele aus der Oase Dāhla lässt sich vielleicht als Monddatum aus dem 5. Regierungsjahr Schoschenqs I. auswerten, vgl. Krauss, 2005, 43–48. Dann wäre sein erstes Regierungsjahr 943 v. Chr. gewesen. Ähnlich Ben-Dor Evian, 2011b, 96. Kritisch hierzu aber Leahy, 2010, 48–53, der die Zuweisung der Dāhla-Stele

bar in der zweiten Regierungshälfte Schoschenqs statt, wenn man die biblische Chronologie berücksichtigt und von einer 21 Jahre langen Herrschaft Schoschenqs ausgeht.

Neben der Addition der einzelnen Regierungsjahre sowohl in der biblischen wie in der ägyptischen Chronologie wird gerne noch ein epigraphischer Hinweis zur Rekonstruktion der Regierungszeit Schoschenqs ausgewertet. In den Steinbrüchen des Gebel es-Silsila in Oberägypten hat man nämlich eine Felsstele Schoschenqs gefunden, der zufolge dieser Pharao in Karnak einen neuen Pylon und einen Festhof bauen ließ. Diese Stele lässt sich in das 21. Regierungsjahr Schoschenqs datieren. Folglich fanden diese Bauarbeiten am Tempel von Karnak in diesem Jahr statt.¹⁸ Da auf der Außenwand am Bubastidenportal von Karnak eine Triumphszene anlässlich des Palästinafeldzugs Schoschenqs angebracht ist, muss der Feldzug offenbar vor den Bauten in Karnak und somit vor dem 21. Regierungsjahr Schoschenqs stattgefunden haben.¹⁹ Allerdings ist mit dem Bau eines neuen Pylons und Festhofes im 21. Regierungsjahr Schoschenqs bestenfalls ein *terminus ante quem* angegeben, mehr nicht. Nachdem Schoschenq die innenpolitischen Probleme in Ägypten bewältigt hat, kann der Palästinafeldzug theoretisch bereits ab seinem 5. Regierungsjahr stattgefunden haben.²⁰ Hinzu kommt, dass die Felsstele nicht notwendigerweise mit dem Bau der Außenwand zu verbinden ist, auf der das Schoschenqrelief verewigt wurde. Denn die Felsstele erwähnt lediglich den Bau eines Pylons und eines Festhofs. Das Schoschenqrelief befindet sich aber nicht an der Außenwand eines Festhofs.²¹ Außerdem ist das Relief im Gegensatz zu den anderen Bauarbeiten in

zu Schoschenq I. in Frage stellt. Eine Deutung des *wrš*-Festes der Gottheit Seth im Rahmen eines Mondkalenders ist zudem hypothetisch, vgl. Kitchen, 2009a, 167. Zu Text und Übersetzung der Dähla-Stele vgl. Ritner, 2009, 173–178. Zum Hieroglyphentext vgl. Jansen-Winkel, 2007, 23–26.

¹⁸ Vgl. Kitchen, 1986, 301; Currid, 1997, 181; Jansen-Winkel, 2001, 480; Moers, 2005, 249; Wilson, 2005, 66; Weippert, 2010, 231; Mayes, 2011b, 59. Zu diesem Text vgl. Kitchen, 1997, 124–125; Ritner, 2009, 187–193. Zum Hieroglyphentext vgl. Jansen-Winkel, 2007, 20–22.

¹⁹ Nach Kitchen, 1986, 74; Kitchen, 1997, 120; von Beckerath, 1998, 94; Lull García, 2001, 231, hätte der Feldzug daher im 20. Regierungsjahr stattgefunden. Ähnlich Kitchen, 2003, 129, der das 19. bzw. 20. Regierungsjahr vorschlägt. Anders Gozzoli, 2006, 25–26 Anm. 18, der sogar erst an das 21. Regierungsjahr für den Palästinafeldzug denkt. Nach Mayes, 2011b, 56, scheint das Fehlen weiterer Feldzüge anzudeuten, dass Schoschenq erst gegen Ende seiner Regierungszeit nach außen ausgreifen konnte, zumal seine Herrschaft davor innenpolitisch erst gefestigt werden musste.

²⁰ Vgl. Wilson, 2005, 66–67. Nach Handy, 1997, 100, kann zudem etwas Zeit zwischen dem Feldzug und der Erstellung des Reliefs vergangen sein.

²¹ Kritisch hierzu schon Redford, 1992, 312 Anm. 1, der bezweifelt, ob das Bubasti-

Karnak bereits vollendet worden. Aus diesen Gründen scheint der Feldzug schon einige Zeit vor dem 21. und vermutlich letzten Regierungsjahr Schoschenqs stattgefunden zu haben.²²

Aus alledem folgt: Aufgrund der biblischen Angaben ist Jerusalem offenbar um das Jahr 929 oder 927 v.Chr. von Schoschenq in irgendeiner Weise bedroht worden. Dies geschah offenbar in der zweiten Hälfte der Regierung Schoschenqs. Eine solche späte Datierung ist auch insofern angezeigt, da Schoschenq zunächst seine Position im Inneren festigen musste. Erst danach konnte er eine expansive Außenpolitik verfolgen.²³

3. Zu den Quellen für die Rekonstruktion des Palästinafeldzugs

Zur Rekonstruktion des Palästinafeldzuges können drei verschiedene Quellen herangezogen werden.

1) Bibel (1Kön 14,25–28 || 2Chr 12,2–13)

Der Feldzug Schoschenqs wird in der Bibel erwähnt und dort in das 5. Regierungsjahr des judäischen Königs Rehabeam datiert.²⁴ Beide biblische Angaben belegen einen Angriff Schoschenqs auf die judäische Hauptstadt Jerusalem. Während 1Kön 14,25 nur die Plünderung der Tempel- und Palastschätze durch Schoschenq erwähnt, ergänzt die chronistische Version noch Angaben zum ägyptischen Heer (2Chr 12,3),²⁵ die Eroberung von judäischen Städten (2Chr 12,4)²⁶ sowie den von Jahwe geforderten Vasallenstatus Judas gegenüber Schoschenq (2Chr 12,8). Vermutlich ist die Angabe in 1Kön 14,25–28 historisch zuverlässiger als die erweiterte Version in 2Chr 12,2–13.²⁷ Die chronistische Son-

denportal zum Festhof gehört hat. Schon Redford, 1973, 10, hat darauf hingewiesen, dass die Steinbrucharbeiten nicht mit dem Triumphrelief, sondern mit anderen Bauarbeiten zu verbinden wären. Insofern könne man mit diesem Datum den Palästinafeldzug nicht näher datieren.

²² Vgl. Ben-Dor Evian, 2011a, 17–18. Ähnlich auch Dodson, 2015, 11.

²³ Vgl. Schipper, 1999, 119–120. Ähnlich Kitchen, 2003, 123.

²⁴ Eine solche exakte Datierung ist im AT selten. Vergleichbares findet sich aber in assyrischen Königslisten, vgl. Long, 1984, 159. Gegen eine exakte Datierung Oredsson, 2010, 138–139.

²⁵ Nach Japhet, 2003, 155, geht v. 3 auf eine außerbiblische Quelle zurück.

²⁶ Nach Donner, 1995, 274 Anm. 58, ist dieser Hinweis „das Ergebnis geographisch-exegetischer Spekulationen“. Zu den Motiven des chronistischen Redaktors vgl. Rudolph, 1955, 233–235; Japhet, 2003, 157–158; Klein, 2012, 184–185.

²⁷ Zu den einzelnen Angaben und der Berechtigung einer historischen Verortung von 2Chr 12,2–13 vgl. Kitchen, 1986, 295–296; Sagrillo, 2012a, 448–450; Bimson, 2015b,

dertradition in 2Chr 12,2c–8 ist nämlich sicher ein sekundärer Einschub, der nicht notwendigerweise auf eine vorliegende archivalische Quelle zurückgehen muss. Der Umstand, dass 9a eine bis auf die Verbform (‘*ālā* ↔ *wayya’al*) fast identische Wiederholung von 2b ist, zeigt den Nachtragscharakter von 2Chr 12,2c–8.²⁸ Der Redaktor hat nach dem Einschub somit den gleichen Vers wiederholt, um den Erzählfaden vor dem Einschub aufzugreifen. Aus diesen Gründen muss sich die historische Rekonstruktion der Ereignisse mit 1Kön 14,25–28 begnügen und sollte nicht mit den chronistischen Angaben angereichert werden.

2) Schoschenqrelief

Außerdem informiert das Schoschenqrelief mit seiner ausführlichen Ortsliste über die Ereignisse des Palästinafeldzugs.²⁹ Das Schoschenqrelief bildet den Pharao in der traditionellen Pose der Erschlagung der Feinde ab, die ihm von der Gottheit Amūn-Rē^c und der thebanischen Stadtgöttin *W’š.t* zugeführt werden. Die Feinde sind ikonographisch als Nomaden, aber nicht als Bewohner des Kulturlandes ausgewiesen.³⁰ Jeder der Feinde wird durch einen hochformatigen ovalen Ortsnamensring ergänzt, der dessen Herkunft angibt. Mit Hilfe dieser Kartuschen kann folglich eine ganze Liste von Orten gebildet werden.

Das Schoschenqrelief befindet sich an der südlichen Außenwand des Bubastidenportals in Karnak. Dieses Portal bildet den südlichen Eingang zum ersten Hof des Amuntempels. Immer wieder wird angenommen, dass die Bauarbeiten zwischen dem 2. Pylon und dem Tempel Ramses III. nach Ausweis der Felsstele vom Gebel es-Silsila erst im 21. und damit im wahrscheinlich letzten Regierungsjahr Schoschenqs stattgefunden haben. Allerdings ist eine Verbindung der Bauarbeiten am Bubastidenportal mit den auf der Felsstele berichteten Ereignissen nicht zwingend notwendig. Entgegen der früheren Meinung, dass Scho-

108–109. Kritisch hierzu aber zu Recht Na’aman, 1992, 85–86; Schipper, 1999, 122–123; Oredsson, 2010, 145–149; Weippert, 2010, 228 Anm. 2. Für Ahlström, 1993, 2, ist die chronistische Sondertradition ebenfalls nur „a pious embellishment of the information“ der Königsbücher. Nach Wilson, 2005, 86–87, reflektiert die chronistische Version zudem bereits die babylonische Eroberung Jerusalems. Lipiński, 2006, 103, weist darauf hin, dass die chronistischen Daten erst vor dem Hintergrund des 5./4. Jh. v.Chr. verständlich sind.

²⁸ Vgl. Noth, 1938, 278 Anm. 3; Rudolph, 1955, 233; Japhet, 2003, 154.

²⁹ Zu Text und Übersetzung vgl. Kitchen, 1999, 433–440; Moers, 2005, 261–271; Wilson, 2005, 48–65.102–133; Ritner, 2009, 195–213. Zum Hieroglyphentext vgl. Jansen-Winkel, 2007, 11–16.

³⁰ Vgl. Weippert, 2010, 230–231. Nach Keel, 1997, 73, ist dieses Relief „zum Dank für die Hilfe der Gottheit, zur Abwehr aller bösen Mächte vom heiligen Bereich und zur ruhmvollen Erinnerung an seinen (undatierten) Palästinafeldzug angebracht“ worden.

schenq noch während der Bauarbeiten verstorben sei und deshalb das Relief mit der Ortsliste nicht vollendet werden konnte,³¹ muss darauf hingewiesen werden, dass die abgebildete Königsfigur nicht unvollendet geblieben ist.³² Somit muss das Schoschenqrelief nicht erst im 21. Regierungsjahr entstanden sein, sondern kann vielleicht schon wesentlich früher an der Außenwand angebracht worden sein. Denn weder ist es zwingend mit den Bauarbeiten im 21. Jahr zu verbinden, noch ist es aufgrund des Todes Schoschenqs unvollendet hinterlassen worden.

Die Ortsnamensliste des Schoschenqreliefs steht in einer langen Tradition hieroglyphischer Listen mit Ortsnamen, deren Orte von den Pharaonen des Neuen Reiches erobert worden sind.³³ Die Schoschenqliste hebt sich allerdings von den früheren Ortsnamenslisten ab. Denn zum einen sind viele erwähnte Orte neu und nur auf der Schoschenqliste zu finden, zum anderen unterscheidet sich die Schreibweise der einzelnen Ortsnamen von der Orthographie der früheren Listen.³⁴ Dies kann eigentlich nur so zu verstehen sein, dass hier keine ältere Ortsnamensliste verwendet worden ist, sondern dass zeitgenössische Informationen zusammengetragen worden sind.³⁵ Die Schoschenqliste ist folglich keine Kopie einer älteren Liste, sondern sie kann als historisches Dokument ernstgenommen werden, um den Palästinafeldzug Schoschenqs zu rekonstruieren.

Die Schoschenqliste lässt sich geographisch in drei Teile gliedern. Nach der Nennung der Neunbogenvölker (Z. I, Nr. 1–9) und der Notiz „Abschrift der Asiatenliste“ (Z. I, Nr. 10) folgen in einem ersten Teil 55 Ortsnamen (Z. I–V, Nr. 11–65), die in Zentralpalästina liegen. Die fünf Zeilen weisen je 13 rechtsgerichtete Ortsnamensringe auf, die der Gott Amün-Rē dem Pharao Schoschenq zuführt.³⁶

³¹ Vgl. Kitchen, 1986, 302; von Beckerath, 1998, 93–94; Cogan, 2008, 388.

³² Vgl. Redford, 1973, 10; Currid, 1997, 182; Schipper, 1999, 125 Anm. 56.

³³ Allerdings geben auch diese Listen keinerlei Informationen darüber, ob die genannten Orte sich freiwillig unterworfen haben, ob sie erobert oder auch zerstört worden sind. Vgl. zum Problem Currid, 1997, 183; Finkelstein/Piasetzky, 2006, 57; Lemaire, 2006, 173; Miller/Hayes, 2006, 262; Ussishkin, 2007, 137; Mayes, 2011a, 132.

³⁴ Vgl. Moers, 2005, 251. Kitchen, 2009b, 274, weist ebenfalls darauf hin, dass 90 % der Toponyme nicht auf anderen Listen zu finden sind.

³⁵ Vgl. Rainey/Notley, 2006, 185; Mazar, 2007, 150–151; Hoffmeier, 2008, 90. Vgl. zur Originalität der Schoschenqliste Noth, 1938, 280–282; Gozzoli, 2006, 34; Morenz, 2007, 109. Anders hingegen Görg, 1997, 91, der von einem „kläglichen Abklatsch der Großzeit der Völkerlisten“ ausgeht. Kritisch zu einer historischen Auswertung solcher Listen auch Dietrich, 1997, 134: „Diese Art Listen wirken konventionell, oft plerophorisch und chaotisch und sind darum historisch nur bedingt verwertbar.“

³⁶ Ben-Dor Evian, 2011a, 13–15, weist darauf hin, dass der Pharao mit der Weißen Krone abgebildet wird, was ikonographisch bei der Darstellung eines schlagenden Pharaos oder in Triumphreliefs ansonsten kaum der Fall ist.

Der zweite Teil weist fünf Zeilen mit jeweils 17 rechtsgerichteten Ortsnamensringen auf, die die thebanische Stadtgöttin *W³š.t* dem Pharao Schoschenq übergibt. Hier werden 85 Ortsnamen genannt (Z. VI–X, Nr. 66–150), bei denen es sich vermutlich um kleinere Siedlungen und einzelne Gehöfte im Negev handelt.³⁷ Die genaue Anzahl von tatsächlichen Orten kann nur schwer ermittelt werden, da manche Ortsnamensringe zusammenzunehmen sind und nur einen einzigen Ort bezeichnen.³⁸ Hinzu kommt, dass manche Orte bzw. Ortsnamenselemente mehrmals genannt werden.³⁹ Auch diese Beobachtung spricht eher dafür, dass einige Ortsnamensringe zusammengelesen werden müssen.

Der dritte Teil ist in Z. XI nur noch fragmentarisch erhalten. Von den etwa 30 linksgerichteten Ortsnamensringen, die dem Pharao wiederum von der thebanischen Stadtgöttin *W³š.t* zugeführt werden, sind nur fünf lesbar. Diese Orte befinden sich alle in der südlichen Küstenebene.⁴⁰

Alles in allem werden auf der Schoschenqliste drei unterscheidbare Regionen genannt: Zentralpalästina, Negev und südliche Küstenebene. Das Territorium

³⁷ Hierauf weisen auch die Bezeichnungen *hqr* bzw. *hgr* hin, vgl. Schipper, 1999, 129 Anm. 81. Nach Noth, 1938, 296–297; Mazar, 1957, 64–65; Aharoni, 1984, 338; Lull García, 2001, 235, handelt es sich hierbei um Festungen. Ritner, 2009, 212, denkt demgegenüber an das Lexem *haql* bzw. *halq* „field, territory“. Halpern, 2001, 462–463, vermutet hingegen, dass *hqr* eine andere Form für *hsr* sei, wobei dieser Namensbestandteil typisch für die biblischen Negevsiedlungen ist. Auf diese Weise löst sich auch das Problem von Na'aman, 1992, 82, demzufolge die biblische Schreibweise solcher Siedlungen nicht mit der Schoschenqliste kompatibel sei. Rainey/Notley 2006, 188 vermuten, dass die hierfür verantwortliche Grundform *hqr* „Umfriedung“ sei, aus der sich dann die unterschiedlichen Formen abgeleitet hätten, zumal sich der Konsonant *d* zu *g* oder *s* entwickeln könne, wobei *g* im Ägyptischen mit *g* oder *q* wiedergegeben werden kann. Ähnlich Lipiński, 2006, 105–106; Levin, 2010, 198–203.

³⁸ Vgl. Ahlström, 1993, 4; Ash, 1999, 51. Gegen Wortverbindungen von mehreren Namensschildern aber Noth, 1938, 291, da Genitivverbindungen ansonsten auf einem Namensschild auftauchen und nicht auf zwei verteilt werden. Ob die Mehrfachnennungen deshalb auftauchen, da nur auf diese Weise der vorhandene Platz gefüllt werden konnte, so die Vermutung bei Noth, 1938, 290–291, ist jedoch unwahrscheinlich. Für Wortverbindungen aber Kitchen, 2009b, 276, demzufolge es auch Triplets gebe.

³⁹ Zu den Mehrfachnennungen vgl. Schipper, 1999, 128 Anm. 76; Levin, 2010, 197. Nach Weippert, 2010, 231 Anm. 21, ist das mehrfache Auftauchen von einzelnen Appellativen insofern erklärbar, da das jeweilige Appellativ erst im nächsten Namensring näher spezifiziert wird. Auch nach Kitchen, 2003, 121 Anm. 27; Gozzoli, 2006, 313–316, handelt es sich hier nicht um Wiederholungen desselben Namens, sondern diese Bezeichnungen sind mit dem folgenden Ortsnamensring zusammenzulesen.

⁴⁰ Vgl. Aharoni, 1984, 332. Ash, 1999, 51, vermutet sogar 50 Ortsnamensringe in der letzten Zeile.

des Südrichts Juda mitsamt der Hauptstadt Jerusalem wird auffälligerweise entgegen den biblischen Angaben nicht genannt.⁴¹

3) Schoschenqstele

Schließlich weist ein Fragment einer großen Siegesstele, die in unstratifiziertem Kontext in Megiddo gefunden wurde,⁴² auf die Eroberung von Megiddo im Rahmen des Palästinafeldzugs Schoschenqs hin. Die Platzierung einer Siegesstele in Megiddo durch Schoschenq deutet zumindest zweierlei an: Zum einen hat Schoschenq diesen Ort offenbar nicht gänzlich zerstört,⁴³ da man kaum in einem Trümmerfeld eine Siegesstele platziert hat. Insofern wird man nicht bei allen auf der Schoschenqstele erwähnten Orten Zerstörungshorizonte feststellen müssen.⁴⁴ Zum anderen demonstrierte Schoschenq mit der Stele seinen Machtanspruch auf die Jesreelebene, was durch die Eroberung anderer Orte in der Nachbarschaft von Megiddo noch zusätzlich unterstrichen wurde.⁴⁵ Von dieser Siegesstele hat man leider nur ein kleines, sehr schlecht erhaltenes Fragment auf der Schutt-

⁴¹ Ausweislich der Toponyme liegt der in den Ortsnamenskartuschen umschriebene Bereich außerhalb des judäischen Territoriums, vgl. Na'aman, 1992, 82; Na'aman, 1997, 59; Weippert, 2010, 230. Nach Werlitz, 2002, 147, streifte Schoschenq lediglich judäisches Territorium. Anders hingegen Rainey/Notley, 2006, 189.

⁴² Vgl. Dietrich, 1997, 134–136; Schipper, 1999, 129–132; Miller/Hayes, 2006, 279; Levin, 2012, 48–49. Zum Text der Siegesstele vgl. Ritner, 2009, 218–219. Zum Hieroglyphentext vgl. Jansen-Winkel, 2007, 26. Aufgrund einer stratigraphischen Neubewertung der Schoschenqstele von Megiddo und des damit verbundenen Keramikrepertoires datiert Chapman, 2009, 16, den Schoschenqfeldzug erst in das 9. Jh. v. Chr. Allerdings sind die Fundumstände der Schoschenqstele kaum noch aufzuklären. Darüber hinaus gibt Stratum VA–IVB, dem das Fragment vermutlich zuzuordnen ist, lediglich einen *terminus ante quem* an. Nach Chapman, 2015, 141, ist dieses Stratum aufgrund der Ähnlichkeit der Keramik mit Samaria I und II in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren. Keel/Uehlinger, 1995, 201, weisen das Fragment der Schoschenqstele hingegen dem Stratum IVA zu.

⁴³ Vgl. Lemaire, 2006, 173; Miller/Hayes, 2006, 279. Nach Higginbotham, 2009, 242, belegt die Siegesstele lediglich den Umstand, dass Megiddo in irgendeiner Weise Ägypten untergeordnet war. Morenz, 2007, 105–106, vermutet sogar, dass diese Stele schon vor dem Palästinafeldzug als diplomatisches Geschenk nach Megiddo kam.

⁴⁴ Vgl. hierzu Ussishkin, 2007, 137. Nach Frevel, 2012, 762, war die Zerstörung der Infrastruktur ohnehin nicht im Interesse Schoschenqs.

⁴⁵ Vgl. Frevel, 2012, 761. Nach Kitchen, 2009b, 275, demonstriert die Megiddostele angeblich die Oberhoheit Schoschenqs über Megiddo und dem Herrschaftsbereich Jerobeams. Kritisch allerdings bereits Na'aman, 1992, 84 Anm. 11, demzufolge diese Stele nicht den dauerhaften Machtanspruch ausdrücken müsse, zumal die Siegesstele von Megiddo relativ schnell hergestellt und offenbar bereits im Rahmen des Feldzugs aufgestellt worden ist.

halde der älteren Grabung aus dem Jahr 1905 gefunden.⁴⁶ Trotz intensiver Suche wurde weder im Schutthügel noch bei der anschließenden Grabungskampagne ein weiteres Stück dieser Stele aufgefunden. Wenn man bedenkt, dass die ursprüngliche Stele aufgrund vergleichbarer anderer Stelen Schoschenqs etwa 3 m hoch gewesen sein wird, ist es umso bemerkenswerter, dass gerade ein Fragment mit der Kartusche des Geburts- und Thronnamens Schoschenqs zufällig entdeckt wurde.⁴⁷

Das Aufstellen einer Siegesstele im Ausland ist im Alten Orient durchaus üblich gewesen. Alle diese Stelen standen in der Mitte einer bedeutenden Stadt, die im Rahmen eines Feldzugs erobert und für einige Zeit beherrscht worden ist.⁴⁸ Eine solche Stele muss allerdings nicht notwendigerweise auf eine kriegerische Eroberung derjenigen Stadt hinweisen, in der die Stele aufgestellt worden ist. Denn Sethos I. hat in der Stadt Betschean, die bereits eine ägyptische Garnisonsstadt gewesen ist, eine Stele hinterlassen, die auf eine kriegerische Auseinandersetzung um die Stadt Ruhama hinweist.⁴⁹ Insofern könnte die Megiddo-Stele lediglich darauf hindeuten, dass Megiddo – ähnlich wie zuvor Betschean für Sethos I. – die Operationsbasis für weitere kriegerische Auseinandersetzungen Schoschenqs in der südlichen Levante gewesen ist.⁵⁰ Diese Beobachtung ist für die historische Rekonstruktion später noch bedeutsam. Es ist daher eher unwahrscheinlich, dass Schoschenq die Stadt Megiddo erobert, zerstört und danach mit einer Siegesstele geschmückt hat.

Aus alledem folgt: Zumindest die Schoschenqstele aus Megiddo könnte ein Hinweis darauf sein, dass nicht alle Orte der Schoschenqliste tatsächlich kriegerisch erobert und zerstört worden sind, da man Siegesstelen nicht auf Ruinen aufgestellt hat. Vielmehr könnte diese Stele darauf hindeuten, dass Megiddo als Operationsbasis für weitere Feldzüge gedient hat.

Damit sind nun alle Quellen genannt, die für eine Rekonstruktion des Palä-

⁴⁶ Nach Chapman 2009, 5–13; Chapman 2015, 144, ist dieses Fragment stratigraphisch vermutlich dem Stratum VA–IVB zuzuweisen, da man bei der früheren Grabung nur bis zu diesem Stratum vorgestoßen ist. Vgl. zu den mysteriösen Fundumständen der Schoschenqstele Schipper, 1999, 129–130 Anm. 85.

⁴⁷ Die Siegesstele ist gegen Clancy, 1999, 17, eindeutig Schoschenq I. zuzuweisen, vgl. Kitchen, 2001, 3–5; Wilson, 2005, 71; Higginbotham, 2009, 242.

⁴⁸ Vgl. hierzu Schipper, 1999, 131. Anders hingegen Clancy, 2001, 13.

⁴⁹ Vgl. Wilson, 2005, 72.

⁵⁰ Vgl. Lull García, 2001, 237. Eine direkte ägyptische Herrschaft über die jeweilige Stadt ist durch eine solche Siegesstele ohnehin nicht gefordert, vgl. Wilson, 2005, 73–74. Nach Clancy, 1999, 17, könnte die Stele auch lediglich ein Bündnis zwischen Schoschenq und Megiddo andeuten.

tinafeldzuges herangezogen werden können. Der widersprüchliche Befund muss irgendwie sinnvoll gedeutet werden. Zunächst soll ein Blick in die Forschungsgeschichte geworfen werden, um die Stärken und Schwächen der einzelnen Rekonstruktionen zu erheben.

4. Rekonstruktionen des Palästinafeldzugs

Während man früher aufgrund des offensichtlichen Widerspruchs zwischen biblischen und außerbiblischen Angaben die Schoschenqliste für eine Rekonstruktion des Palästinafeldzugs nicht heranziehen wollte,⁵¹ was wohl auch mit dem offenbarungstheologischen Vorbehalt „Und die Bibel hat doch recht“ zusammenhängen dürfte, hat erst Martin Noth berechtigte Kritik an der biblischen Version geübt und der außerbiblischen Tradition den Vorzug gegeben. Er wies darauf hin, dass 1Kön 14,25–28 eigentlich nicht am Feldzug Schoschenqs, sondern lediglich am Verlust der goldenen Schilder Salomos und der Herstellung der bronzenen Schilder Rehabeams interessiert gewesen ist.⁵² Insofern habe der dtr. Autor den Rest des Feldzugs einfach nicht weiter berücksichtigen wollen, da sein Erzählziel die Herstellung der minderwertigen Schilder gewesen ist, und eben nicht der Palästinafeldzug Schoschenqs. Insofern ist es durchaus berechtigt, die zusätzlichen Daten der Schoschenqliste für eine Rekonstruktion der Ereignisse heranzuziehen.⁵³ Denn beide Dinge müssen voneinander getrennt werden. Nach Noth handelt es sich bei dem Schoschenqfeldzug zudem nicht um eine militärische Operation, die die dauerhafte Herrschaft über Zentralpalästina erreichen wollte. Hierfür hätte man das Zentrum des Berglandes nachhaltig angreifen müssen. Vielmehr haben die einzelnen Heeresabteilungen lediglich Beutezüge ins Bergland unternommen.⁵⁴ Die These von mehreren militärischen Nadelstichen wurde zwar in der Folgezeit kaum zur Kenntnis genommen, kann aber erstaunlich gut die historische Situation beschreiben, wie noch zu zeigen ist.

In der Rekonstruktion des Palästinafeldzuges hat Noth zudem Bahnbrechendes geleistet. Noth hat nämlich zunächst möglichst viele Toponyme der Schoschenqliste mit modernen Orten gleichgesetzt. Nach Noth habe Schoschenq zunächst die Küsten- und die Jesreelebene erobert. Von der Operationsbasis Me-

⁵¹ Handy, 1997, 101, betont, dass sich 1Kön 14,25–26 nicht notwendigerweise auf den Palästinafeldzug Schoschenqs beziehen muss, der auf dem Relief von Karnak verewigt worden ist.

⁵² Vgl. Noth, 1938, 279; Noth, 1968, 330. Nach Long, 1984, 165, sollte dadurch der Niedergang unter Rehabeam dargestellt werden.

⁵³ Vgl. Noth, 1938, 282–289.

⁵⁴ Vgl. Noth, 1938, 289.

giddo aus haben die einzelnen Truppenteile Beutezüge unternommen. Eine erste Heereseinheit sei über die Jesreelebene bis nach Mahanaim im Ostjordanland vorgestoßen und sei dann über den Jordan nach Gibeon, Ajalon und Bet-Horon in Richtung Küstenebene vorgedrungen (Nr. 14–26). Eine zweite Heereseinheit wäre ausgehend von Megiddo südwestwärts vorgestoßen. Anschließend wäre man ins manassitisch-efraimitischen Bergland eingedrungen (Nr. 27–39). Ein weiterer Feldzug habe in ostwestlicher Richtung über das efraimatische Bergland geführt (Nr. 56–58). Die Orte des zweiten Teils der Liste lokalisiert Noth im Negev und in Edom. Er kann hier aber keinen nachvollziehbaren Feldzugsverlauf mehr rekonstruieren. Auch wenn viele Identifizierungen von Noth durchaus konsensfähig sind, basiert seine Rekonstruktion auf zu vielen unbewiesenen Hypothesen. Vor allem die Verbindung von Machanaim und Gibeon (Nr. 22–23) ist problematisch, da es keinen vernünftigen Weg zwischen beiden Orten gibt, der vom ägyptischen Heer hätte verwendet werden können.⁵⁵

Nachdem somit die Schoschenqliste als historische Quelle bestimmt war, hat man in der Nachfolge Noths immer wieder die einzelnen Orte zu einer mehr oder minder sinnvollen Route zusammengestellt. Dies erwies sich aber insofern als schwierig, als einige Orte einfach nicht in eine logische Abfolge gebracht werden konnten. Hinzu kommt, dass von den etwa 180 Orten der Schoschenqliste nur weniger als ein Sechstel relativ sicher bestimmt werden kann.⁵⁶ Verschiedene Optionen der Rekonstruktion des Palästinafeldzugs sind in der Folgezeit entwickelt worden.

1) Boustrophedon-Lesung (Mazar; Helck; Aharoni)⁵⁷

Mazar hat festgestellt, dass die Anordnung der Toponyme erst dann halbwegs nachvollziehbar ist, wenn man die Orte der ersten vier Zeilen mit dem Boustrophedon-Prinzip liest, d. h. die erste Zeile ist von rechts nach links, die zweite hingegen von links nach rechts zu lesen usw.⁵⁸ Denn Z. II endet mit Taanach (Nr. 14), wenn man sie von links nach rechts liest, während Z. III dann mit Megiddo (Nr. 27) beginnt. In diesem Fall hätte man zwei benachbarte Orte nebeneinander erhalten. Eine solche Lesart weicht allerdings von der Anordnung der Hieroglyphen ab, die immer in die Richtung zu lesen sind, wie die einzelnen

⁵⁵ Vgl. Herrmann, 1964, 76–79; Kitchen, 1986, 443.

⁵⁶ Vgl. Currid, 1997, 186.

⁵⁷ Vgl. Mazar, 1957, 60–66; Helck, 1971, 239–244; Aharoni, 1984, 332–340. Argumente für eine Boustrophedon-Lesung bietet Giveon, 1979, 135–136.

⁵⁸ Vgl. Mazar, 1957, 60; Helck, 1971, 239; Aharoni, 1984, 332; Görg, 1997, 91. Na'amani, 1992, 79, liest nur Z. II in umgekehrter Reihenfolge, da hier dem Kopisten ein Fehler unterlaufen sei.

Zeichen orientiert sind.⁵⁹ Darüber hinaus verlegt Mazar Z. V Nr. 53–58 zwischen Z. II Nr. 22/23 und Z. V Nr. 59–65 zwischen Z. II Nr. 18/17, da die Orte aus Z. V geographisch besser in den jeweiligen Kontext von Z. II passen würden.⁶⁰ Auf diese Weise rekonstruiert Mazar einen kreisförmigen Feldzug durch Palästina.⁶¹ Mazar erklärt die offensichtliche Diskrepanz der Schoschenqliste zum biblischen Befund folgendermaßen: Zum einen wollte Schoschenq mit seinem Feldzug die judäische Herrschaft schwächen, was sich zuvor in der Aufnahme des Renegaten Jerobeams zur Zeit Salomos bereits gezeigt hat. Die Bibel reflektiert somit nur die Aktionen gegen Juda, die auf der Schoschenqliste fehlen. Zum anderen musste er seinen abgefallenen Vasallen Jerobeam bestrafen, was sich schließlich in der Schoschenqliste niedergeschlagen hat. Gegen Mazar ist aber festzuhalten: Sowohl die Boustrophedon-Lesung wie auch das abweichende Arrangement der einzelnen Zeilen ist willkürlich⁶² und lässt sich nur hinsichtlich des besseren geographischen Ergebnisses begründen. Die Abfolge der Toponyme von Z. V, die in Z. II eingetragen werden, ist zudem nur im ersten Fall boustrophedon zu behandeln, während Nr. 59–65 wiederum normal gelesen werden. Auch das erscheint methodisch nicht gerechtfertigt. Aharoni folgt weitgehend Mazar, ordnet aber die Orte aus Z. V kreativ zwischen Nr. 23 und Nr. 17 an, so dass eine logische geographische Abfolge entsteht.⁶³ Es ist allerdings sehr fraglich, ob man die einzelnen Toponyme der Schoschenqliste auf diese Weise anordnen darf, da eine solche Rekonstruktion methodisch nicht zu kontrollieren ist.

Auf die Kritik an Mazar hat schließlich Helck reagiert, indem er Z. V an ihrem Platz belässt.⁶⁴ Zum einen weist Helck die Toponyme von Z. VI–X einem anderen Feldzug zu.⁶⁵ Zum anderen rekonstruiert er einen durchgängigen linearen Feldzug, der in der Küstenebene begann, dann über das ephraimitische Berg-

⁵⁹ Gegen eine Boustrophedon-Lesung mit guten Gründen Herrmann, 1964, 59–60; Kitchen, 1986, 444; Ahlström, 1993, 5; Currid, 1997, 186; Ash, 1999, 53 Anm. 159; Schipper, 1999, 125 Anm. 57; Wilson, 2005, 5 Anm. 22; Weippert, 2010, 232; Mayes, 2011b, 62; Levin, 2012, 50.

⁶⁰ Beide Voraussetzungen übernimmt auch Aharoni, 1984, 332–334.

⁶¹ Vgl. Mazar, 1957, 60. Gegen einen kontinuierlichen Feldzug mit Verweis auf die Listen der Pharaonen des Neuen Reichs aber Weippert, 2010, 232.

⁶² Kitchen, 1986, 444, weist darauf hin, dass die Boustrophedon-Lesung keineswegs alle Probleme lösen kann. Außerdem ist eine solche Leseweise auf anderen topographischen Listen nicht zu finden. Selbst die Schoschenq-Liste wäre nur im ersten Teil boustrophedon zu lesen, was inkonsistent und willkürlich ist.

⁶³ Vgl. Aharoni, 1984, 334–335.

⁶⁴ Vgl. Helck, 1971, 239.

⁶⁵ Vgl. Helck, 1971, 239.

land ins Ostjordanland führte und schließlich in der Jesreelebene ankam (Nr. 11–27). Danach ist das ägyptische Heer über die Küstenebene und den Jordangraben nach Ägypten zurückgekehrt (Nr. 28–38 und Nr. 56–57). Bei dieser Rekonstruktion ist das ägyptische Heer jedoch zweimal in den Jordangraben gezogen, was wenig wahrscheinlich ist.⁶⁶

2) Operationen mit mehreren Heeresabteilungen (Herrmann; Kitchen; Ahlström; Schipper; Moers)⁶⁷

Da eine lineare Anordnung der einzelnen Toponyme schwierig ist, hat Herrmann vorgeschlagen, dass auf der Schoschenqliste nicht ein einziger Feldzug beschrieben werden sollte, sondern mehrere Operationen von einzelnen Heeresabteilungen. Die Praxis mit kleineren Abteilungen in verschiedenen Gebieten einzufallen, sei bei ägyptischen Feldzügen durchaus nicht ungewöhnlich gewesen.⁶⁸ Herrmann beschränkt sich bei seiner Rekonstruktion auf den ersten Teil mit Zielen in Zentralpalästina. Während Schoschenq die Hauptarmee über die Küstenebene bis nach Megiddo führte, überfielen Unterabteilungen den Negev und vielleicht schon das Bergland. Von Megiddo aus griff dann eine Abteilung das Ostjordanland an, danach vereinigte sie sich mit der im palästinischen Bergland bereits operierenden Abteilung. Schließlich kehrten beide Abteilungen nach Megiddo zurück. Danach schlugten sie zusammen mit dem Hauptheer die Route über die Küstenebene nach Ägypten ein, wobei sich die Abteilung aus dem Negev dem Hauptheer anschloss. Eine solche Rekonstruktion scheint durchaus plausibel zu sein. Beweisen lässt sie sich freilich nicht.

Auch Kitchen betont, dass die ägyptischen Heere nie einen kreisförmigen Feldzug durchgeführt haben, sondern dass der Pharao den Hauptangriff geführt hat, während andere Heeresabteilungen mit den kleineren Zielen beschäftigt waren.⁶⁹ Eine chronologische Abfolge der einzelnen Orte ist somit nicht notwendigerweise anzunehmen. Insofern verwundert es auch nicht, dass der Rück-

⁶⁶ Vgl. hierzu Moers, 2005, 256 Anm. 57.

⁶⁷ Vgl. Herrmann, 1964, 70–79; Kitchen, 1986, 296–300.432–447; Na’aman, 1992, 79; Ahlström, 1993, 7–13; Donner 1995, 275; Ash 1999, 52–53; Schipper, 1999, 125–129; Moers, 2005, 258–260. Nach Rainey/Notley, 2006, 185, sollte man ebenfalls nicht von nur einem Feldzugsitinerar, sondern von mehreren logischen Sequenzen ausgehen.

⁶⁸ Vgl. Herrmann, 1964, 72. Allerdings sind die genannten Beispiele von Thutmosis III. vor Megiddo und Ramses II. vor Kadesch insofern problematisch, als in beiden Fällen keine Operationen an anderen Einsatzorten beschrieben werden, vgl. hierzu Wilson, 2005, 7 Anm. 35. Besser geeignet sind die Beispiele von Kitchen, 1986, 444–445.

⁶⁹ Vgl. Kitchen, 1986, 446–447. Allerdings gibt es für diese taktische Vorgehensweise keinen stichhaltigen Hinweis in den Quellen, vgl. hierzu die berechtigte Kritik bei Wilson, 2005, 10 Anm. 48.

weg nach Ägypten bereits in Zeile III geschildert wird, während Operationen, die davor stattgefunden haben, in Zeile V stehen. Schoschenq sei zunächst von Gaza aus in die Schephela und das ephäritische Bergland eingefallen. Von Gaza aus haben drei bis vier Heeresabteilungen zudem den Negev angegriffen. Kitchen ergänzt bei seiner Rekonstruktion der Ereignisse zusätzlich noch die biblische Tradition, dass Schoschenq die Städte Judas einnahm (2Chr 12,4). In Gibeon nahm Schoschenq schließlich den Tribut des judäischen Königs Rehabeam entgegen.⁷⁰ Um den abtrünnigen Vasallen Jerobeam, der ins Ostjordanland geflohen sei, zu bestrafen, verfolgte eine Heeresabteilung den Flüchtigen. Außerdem wurde eine Abteilung nordwestlich der Operationsbasis Megiddo gesandt (Nr. 28–31), zumal diese Orte nicht auf der kurzen Strecke zwischen Megiddo und Aruna liegen können.⁷¹ Nach der Rückkehr der einzelnen Einheiten nach Megiddo, wo sich das Hauptquartier befand, kehrte das Heer schließlich nach Ägypten zurück. Möglicherweise sollte die Festung von Tell-el-Fär'a-Süd (1006.0770) die ägyptische Operationsbasis für spätere Feldzüge nach Palästina bilden.⁷² Sowohl Rehabeam wie auch Jerobeam befestigten nach Kitchen im Anschluss an den Schoschenqfeldzug ihre Städte, um sich gegen weitere ägyptische Beutezüge zu schützen.⁷³ Problematisch ist bei diesem Entwurf, dass alle Daten miteinander harmonisiert werden. Selbst historisch unwahrscheinliche biblische Informationen werden nicht kritisch hinterfragt.

Ahlström geht ebenfalls von mehreren Heeresabteilungen aus, die nach der Eroberung Gesers ausgesendet worden sind.⁷⁴ Eine Einheit – vermutlich unter

⁷⁰ Vgl. Kitchen, 1986, 298. Dagegen aber Lemaire, 2006, 174, zumal Rehabeam nicht einen Tribut „gegeben“ habe. Vielmehr habe sich der Pharaos die Schätze „genommen“. Kritisch hierzu schon Würthwein, 1985, 183.

⁷¹ Vgl. Kitchen, 1986, 437. Kritisch hierzu Halpern, 2001, 464–465. Vgl. zum Problem Zertal, 2011, 350–351, der diese Orte an der Wegstrecke von Aruna nach Burin lokalisiert. Die vier Ortsnamensringe Nr. 28–31 werden von Knauf, 2001, 31, zudem als zusammengehöriges Epithet gedeutet: „Heldenhaft ist die Hand des Königs, seine Majestät zeigt Gunst ihnen gegenüber“. Damit entfällt freilich die Suche nach geeigneten Orten.

⁷² Vgl. Kitchen, 1986, 300.

⁷³ Lull García, 2001, 235, weist in diesem Zusammenhang ebenfalls auf die Festungsstädte Rehabeams hin.

⁷⁴ Vgl. Ahlström, 1993, 8. Zu einer Identifikation von Nr. 12 mit Geser vgl. Mazar, 1957, 61; Ahituv, 1984, 101–102; Ahlström, 1993, 8; Moers, 2005, 264; Gozzoli, 2006, 311; Rainey/Notley, 2006, 186; Weippert, 2010, 234. Allerdings weisen Kitchen, 1986, 435; Wilson, 2005, 105–106; Ritner, 2009, 206, darauf hin, dass der Ort Nr. 12 eigentlich nicht als Geser gelesen werden kann. Nach Kitchen, 2009b, 275, könnte es sich um Marescha handeln. Lull García, 2001, 234, schlägt Makkeda vor. Zu verschiedenen Möglichkeiten vgl. Na'aman, 1992, 80 Anm. 9. Trotz der Probleme einer Gleichsetzung mit Geser spricht der archäologische Befund in Geser durchaus für eine Zerstörung

dem Kommando des Pharaos – eroberte Megiddo und die Jesreelebene (Nr. 27–39). Ein Teil des Heeres wurde von Megiddo über die Jesreelebene ins Bergland geschickt (Nr. 14–26), ein anderer Teil dieser Einheit wurde ins Ostjordanland gesendet (Nr. 53–65).⁷⁵ Von seinem zweitem Hauptquartier Gaza aus drang eine andere Abteilung in den Negev vor (Nr. 66–150).⁷⁶ Beim Rückmarsch nach Ägypten über die Küstenebene vereinigten sich die einzelnen Abteilungen wieder mit dem Hauptheer.⁷⁷ Die einzelnen Einheiten führten ihr jeweiliges Feldzugsrituale mit, das dann auf dem Schoschenqrelief verewigt wurde.⁷⁸ Problematisch ist jedoch, dass über die militärische Organisation ab der libyschen Dynastie nur wenig Gesichertes gesagt werden kann,⁷⁹ so dass die für diese These geforderten Feldzugsrituale nicht gesichert sind.

Nach Moers sandte Schoschenq zunächst von Gaza aus Abteilungen in den Negev.⁸⁰ Danach zog er mit der Hauptstreitmacht nicht direkt über den Küstenweg, sondern über das efraimitische Bergland nach Megiddo. Hierbei belagerte er Jerusalem und sammelte hohen Tribut ein. Auf diese Weise konnte Rehabeam Schlimmeres für Juda verhindern.⁸¹ Auf seinem Weg nach Megiddo entsandte Schoschenq Truppen ins Ostjordanland, um seinen abtrünnigen Schützling Jero-beam zu bestrafen, der in die ostjordanische Residenzstadt Pnuel geflüchtet ist. Vom Hauptquartier Megiddo aus ließ er schließlich einige Vorstöße ins Umland unternehmen, bevor er über den Küstenweg wieder zurück nach Ägypten kehrte.

3) Identifizierung mit Orten in der Schephela und Juda (Clancy)⁸²

Clancy beschäftigt sich nur mit den ersten fünf Zeilen. Hierbei bezweifelt er, ob Schoschenq tatsächlich große und stark befestigte Städte wie Megiddo, Taanach,

durch Schoschenq, vgl. Dever, 1997, 240–241.

⁷⁵ Vgl. zu dieser Aufteilung Ahlström 1993, 8–12. Die Orte Nr. 40–52 sind kaum noch zu bestimmen.

⁷⁶ Vgl. Ahlström, 1993, 12–13.

⁷⁷ Schipper, 1999, 127, rechnet ebenfalls mit mehreren Operationen von einzelnen Einheiten. Das ägyptische Heer sei von Gaza über Geser nach Megiddo gekommen. Von dort unternahm man mehrere Eroberungszüge ins Landesinnere.

⁷⁸ Vgl. Ahlström, 1993, 13. Ähnlich schon Redford, 1973, 11 Anm. 74.

⁷⁹ Vgl. hierzu Sagrillo, 2012, 428.

⁸⁰ Vgl. zu dieser Rekonstruktion Moers, 2005, 258–260.

⁸¹ Dies würde nach Moers, 2005, 258, auch erklären, weshalb judäische Städte auf der Schoschenqliste fehlen. Allerdings verwundert dann die Nichtnennung von Jerusalem, was eigentlich zu erwarten wäre, zumal Schoschenq zumindest nach der Bibel aus Juda einen hohen Tribut erhalten hat.

⁸² Vgl. Clancy, 1999, 6–20.

Betschean in nur einem einzigen Feldzug hätte erobern können.⁸³ Außerdem verortet er ansonsten gut identifizierte Toponyme mit kaum überzeugenden Gründen in der Schephela und im judäischen Bergland.⁸⁴ Aufgrund der neuen Identifizierungen lehnt Clancy einen Feldzug im Ostjordanland und in der Jesreelebene ab. Das Ziel des Feldzugs wäre somit der Sinai, der Negev, die Schephela und das südliche judäische Bergland gewesen. Vor allem die südlichen Handelsrouten sollten unter Kontrolle gebracht werden. Der biblische Befund wird von Clancy ebenfalls kritisch gesehen. Angeblich wäre der Angriff auf Jerusalem und die Datierung des Feldzuges in das 5. Jahr Rehabeams künstlich von Judäern im Nachhinein gebildet worden, die in Karnak das Schoschenqrelief gesehen hätten.⁸⁵ Allerdings ist dies schon vor dem Hintergrund ausgeschlossen, dass Ausländer gar nicht die Möglichkeit gehabt haben, so weit in den Tempel vorzudringen. Auch hätten Judäer die Hieroglyphen sicherlich nicht lesen können.⁸⁶ Insgesamt ist die Position von Clancy abzulehnen.⁸⁷

4) Kein Feldzugsitinerar, sondern Ächtungstext (Wilson)

Nach Wilson sind die einzelnen Ortsnamensringe nicht als Feldzugsitinerar zu lesen, sondern als Ächtungstexte. Ägypten sollte durch das Schoschenqrelief magisch vor den äußeren Feinden geschützt werden.⁸⁸ Durch einen Vergleich mit anderen topographischen Listen und der damit verbundenen Ikonographie, kommt Wilson zum Ergebnis, dass diese Listen nur idealisierte Darstellungen der Pharaonen im Kampf gegen äußere Feinde seien, ohne dass man dies historisch auswerten könne. Auf diese Weise solle die Sieghaftigkeit des Pharaos und die magische Bannung aller möglichen Feinde ausgedrückt werden.⁸⁹ Das heißt

⁸³ Vgl. Clancy, 1999, 6. Dagegen aber mit Hinweis auf die Pharaonen des Neuen Reiches Kitchen, 2001, 8–9.

⁸⁴ Pnuel, (Nr. 53) sei eigentlich Gedor in Juda, Hadaschah (Nr. 54) sei Tel Goded, Megiddo (Nr. 27) sei Makkedah, vgl. Clancy, 1999, 9–10.16. Kritisch zu dessen Methode und den daraus resultierenden Ergebnissen Hoffmeier, 2008, 88.

⁸⁵ Vgl. Clancy, 1999, 20.

⁸⁶ Vgl. Kitchen, 2001, 6–7.

⁸⁷ Vgl. die ausführliche Kritik bei Kitchen, 2001, 3–12; Kitchen, 2003, 121–122; Hoffmeier, 2008, 88.

⁸⁸ Vgl. Wilson, 2005, 39–40. Zum magischen Element solcher Ortslisten vgl. auch Morrenz, 2007, 110. Zum unterschiedlichen Kontext der topographischen Listen und der Ächtungstexte vgl. Gozzoli, 2006, 33 Anm. 37.

⁸⁹ Vgl. Wilson, 2005, 46–47. Dagegen aber Jansen-Winkel, 2008, 170, demzufolge in diesem Fall nicht nur Feinde in der südlichen Levante genannt worden wären. Der Umstand, dass gerade und nur diejenige Region in der Liste Erwähnung findet, in der Schoschenq tatsächlich operiert hat, spricht eigentlich gegen die apotropäische Deutung.

dann aber, dass diese Listen keine historischen Informationen zu den einzelnen Feldzügen geben wollen. Die Funktion der topographischen Listen sei nach Wilson vielmehr apotropäisch gewesen, um die Feinde Ägyptens abzuwehren. Denn die Fremdvölker sind Quellen des Chaos. Diese Gefahren sollten unbedingt abgewendet werden. Für Wilson ist die Schoschenqliste, die aus Feldzugsitinerare und onomastischen Listen zusammengestellt worden ist,⁹⁰ bestenfalls von geographischem Nutzen. Sie ist aber nicht geeignet, historische Rückschlüsse auf den Palästinafeldzug Schoschenqs zuzulassen.⁹¹

Den biblischen Befund deutet Wilson dergestalt, dass Schoschenq gar keinen Feldzug gegen seinen Vasallen Jerobeam von Israel unternommen habe. Dem widersprechen aber dezidiert der archäologische Befund und die Schoschenqliste, die einige Toponyme des Nordreichs erwähnt.⁹² Diesen Befund kann Wilson nur dadurch entkräften, dass er der Schoschenqliste jede historische Verwertbarkeit abspricht.⁹³

Die Schlussfolgerungen von Wilson sind auch vor dem Hintergrund problematisch, dass die einzelnen Pharaonen, auf die sich Wilson bezieht, durchaus Feldzüge gegen äußere Feinde geführt haben.⁹⁴ Insofern stellt sich die Frage, ob die Listen nicht doch in irgendeiner Weise mit den Feldzügen zu verbinden sind. Hinzu kommt der Umstand, dass die Schoschenqliste Jahrhunderte später als die anderen topographischen Listen geschaffen wurde. Somit ist fraglich, ob die Schoschenqliste denselben Zweck wie die früheren Listen erfüllen sollte.⁹⁵

⁹⁰ Vgl. Wilson, 2005, 40–46. Ähnlich Mayes, 2011b, 59.

⁹¹ Vgl. Wilson, 2005, 63–65. Zu dieser Deutung passen angeblich auch die Triumphinschrift und die Ikonographie. Die Triumphinschrift ist zumindest kaum historisch verwertbar, vgl. Moers, 2005, 251, da sie zahlreiche intertextuelle Bezüge zu älteren Inschriften des Neuen Reiches aufweist und auf das bereits untergegangene Reich von Mitanni verweist, vgl. hierzu auch Gozzoli, 2006, 30–33. Nach Ritner, 2009, 211, kann Mitanni aber ebenso eine geographische Bezeichnung sein. Gemäß James / van der Veen, 2015, 130, ist Mitanni zudem eine Bezeichnung des 9. Jh. v. Chr. für die aramäischen Staaten am nördlichen Euphrat. Ben-Dor Evian, 2011a, 15–16, weist darüber hinaus darauf hin, dass in der Rede Amün-Re's auf die Bautätigkeit Schoschenqs hingewiesen wird, was ansonsten in vergleichbaren Inschriften nicht der Fall ist, vgl. hierzu schon Kitchen, 1999, 440; Jansen-Winkel, 2008, 173. Somit ist die Triumphinschrift nicht notwendigerweise nur eine Kopie älterer Vorlagen. Sie setzt vielmehr eigene Akzente und kann folglich als historisches Dokument ebenfalls ausgewertet werden.

⁹² Vgl. Keel, 2007, 341.

⁹³ Vgl. Keel, 2007, 341; Hoffmeier, 2008, 88–91; Kitchen, 2009b, 274–276, zu einer berechtigten Kritik an den Thesen Wilsons.

⁹⁴ Vgl. hierzu Jansen-Winkel, 2008, 170, der darauf hinweist, dass solche Szenen ausschließlich bei Pharaonen belegt sind, die nachweislich Feldzüge geführt haben.

⁹⁵ Vgl. Hoffmeier, 2008, 89. Darüber hinaus beschränkt sich Wilson nur auf einen Teil

Selbst wenn das Schoschenqrelief im Rahmen des Kampfes des Pharaos zur Erhaltung des guten Kosmos zu deuten ist und mit dieser Darstellung die Feinde Ägyptens gebannt werden sollten, ist noch lange nicht ausgeschlossen, dass es tatsächlich einen Feldzug in Palästina gegeben hat.⁹⁶ Auch die These, dass onomastische Listen die Grundlage für die Schoschenqliste gebildet hätten, ist problematisch, da ägyptische Onomastika in der Regel gut geordnet sind, was für die Schoschenqliste eben nicht gilt.⁹⁷

Aus alledem folgt: Die Forschungsgeschichte hat gezeigt, dass sich die jeweils genannten Orte im ersten Teil nur kaum zu einer einzigen sinnvollen Route zusammenstellen lassen. Zwar gibt es immer wieder Anordnungen von Orten, die sinnvoll sind,⁹⁸ aber ein zusammenhängendes Itinerar lässt sich nur dann erreichen, wenn man die einzelnen Orte unabhängig von ihrem Kontext auf dem Relief neu arrangiert. Eine solche Zusammenstellung ist aber willkürlich und methodisch kaum zu kontrollieren. Insofern kann es keinen groß angelegten Feldzug nur eines einzigen ägyptischen Heeres gegeben haben, bei dem systematisch die südliche Levante erobert worden ist. Vermutlich ist von mehreren Operationen auszugehen, die von Hauptstützpunkten wie Gaza oder Megiddo aus unternommen worden sind.⁹⁹ Meist wird vermutet, dass der Feldzug nur als Beutezug diente, ohne dass Schoschenq diese Gebiete längere Zeit beherrschen konnte oder wollte. Jährliche Tribute zog er kaum aus den Vasallenstaaten ab.¹⁰⁰ Der

pharaonischer Triumphszenen, die sogar derart gedeutet werden können, dass gefangen genommene Feinde in der Tat rituell erschlagen worden sind, vgl. Hoffmeier, 2008, 88.

⁹⁶ Vgl. Hoffmeier, 2008, 89.

⁹⁷ Vgl. Hoffmeier, 2008, 89.

⁹⁸ Vgl. hierzu Schipper, 1999, 126–127.

⁹⁹ Vgl. Mayes, 2011a, 133–134.

¹⁰⁰ Vgl. Clancy, 1999, 18–19. Hinzu kommt, dass gerade die zahlreichen Zerstörungshorizonte in der Jesreelebene eher daran denken lassen, dass Schoschenq gar nicht eine dauerhafte Oberherrschaft über diese Region angestrebt hat. Nach Halpern, 2000, 116, sei erst der Zerstörungshorizont von Megiddo Stratum VA–IVB mit Schoschenq zu verbinden. Auf diese Weise können aufgrund der Keramiktypologie zahlreiche weitere Orte bestimmt werden, die Schoschenq ebenfalls zum Opfer gefallen sind. Ähnlich Dever, 1997, 242; Halpern, 2001, 463; Harrison, 2003, 60–61. Anders Finkelstein/Piasetzky, 2006, 58, die davon ausgehen, dass Schoschenq bereits Megiddo Stratum VB übernommen, aber nicht zerstört habe, da es keinen Grund für die Annahme gebe, dass Schoschenq seine Stele auf einer Ruine platziert hat. Der vorangegangene Zerstörungshorizont von Stratum VIA, das nach Mazar, 2007, 148 Anm. 2, in das 11. Jh. v.Chr. zu datieren ist, sei mit den Israeliten des Berglandes zu verbinden, vgl. Harrison, 2003, 61; Na'aman, 2007, 402.

Palästinafeldzug war angeblich nur eine kleine und zeitlich beschränkte Macht-demonstration. Eine dauerhafte Oberhoheit sei in der südlichen Levante anscheinend nicht erreicht worden.¹⁰¹

5. Motive für den Palästinafeldzug

Die Motive für das militärische Engagement Schoschenqs in der südlichen Levante waren sicherlich vielfältig gewesen.

1) Oft wird vermutet, dass der Zerfall des Vereinten Königreichs Israel-Juda Schoschenq dazu bewogen haben könnte, auf die südliche Levante auszugeifen.¹⁰² Die inneren Streitigkeiten nach dem Tod Salomos boten nämlich die einzigartige Chance, die Instabilität in der südlichen Levante auszunutzen und die vormalige Oberhoheit in diesem wichtigen Brückeland wiederherzustellen. Allerdings ist historisch und archäologisch die Existenz eines mächtigen Vereinten Königreiches unter David und Salomo äußerst fraglich geworden, was aber die Voraussetzung für diese Motivation Schoschenqs ist.

2) Der Palästinafeldzug wird gelegentlich als Strafaktion gegen Jerobeam I. gewertet,¹⁰³ der von seinem ägyptischen Oberherrn abgefallen sei. Zur Zeit Salomos ist Jerobeam aufgrund eines Umsturzversuches nach Ägypten geflohen und ist vermutlich in der Folgezeit von Ägypten unterstützt worden. Insofern wäre es durchaus möglich, dass sich Jerobeam nun nicht mehr an frühere Absprachen halten wollte, als er seine Herrschaft im Nordreich gesichert hat. Dass sich der Feldzug gegen Jerobeam gerichtet hat, könnte darüber hinaus dadurch belegt werden, dass Schoschenq gegen Pnuel (Nr. 53), eine ostjordanische Residenzstadt Jerobeams nach 1Kön 12,25, vorgegangen ist. Allerdings war die Aktion des ägyptischen Heeres gegen das Nordreich Israel offenbar nur von untergeordneter Bedeutung,¹⁰⁴ da Zentralpalästina nach der Schoschenqliste weitgehend

¹⁰¹ Vgl. Herrmann, 1964, 79; Donner, 1995, 275; Finkelstein, 2002, 129. Nach Würtheim 1985, 183, habe Schoschenq die Oberherrschaft über Palästina wiederherstellen wollen. Dies geschah „in epigonenhafter Weise und ohne nachhaltige Folgen“. Zu dieser kurzzeitige aggressiven Außenpolitik vgl. auch Lebro, 2007, 299. Nach Mayes, 2011a, 144, war der Schoschenqfeldzug aber insofern ideengeschichtlich von großer Bedeutung, als Schoschenq eigentlich als derjenige Pharao zu gelten habe, der die biblische Exodus-tradition ausgelöst hat.

¹⁰² Vgl. Ahlström, 1993, 1–2; Veenhof, 2001, 223; Mazar, 2007, 150. Ähnlich schon Mazar, 1957, 57. Nach Kitchen, 2003, 123, habe Schoschenq sogar aktiv am Zerfall des Vereinten Königreiches mitgearbeitet, um die beiden Staaten tributpflichtig zu machen.

¹⁰³ Vgl. Mazar, 1957, 63; Kitchen, 1986, 298; Na'aman, 1992, 83–84; Schipper, 1999, 128; Moers, 2005, 259; Keel, 2007, 341–342; Frevel, 2012, 761.

¹⁰⁴ Vgl. Schipper, 1999, 129, der den Schlag gegen Jerobeam nur als „Randepisode“ bezeichnet.

ausgespart wurde. Darüber hinaus gibt es keinerlei Anzeichen dafür, dass das ägyptische Heer neben dem efraimitischen auch das manassitische Bergland angegriffen hätte. Wenn der Feldzug dezidiert gegen Jerobeam gerichtet gewesen wäre, dann würde man Orte des manassitischen Berglandes ebenfalls erwarten. Das ist aber nicht der Fall.¹⁰⁵

3) Manchmal wird angenommen, dass ein Grenzkonflikt der eigentliche Anlass für den Palästinafeldzug gewesen wäre, worauf die Karnak-Stele hinweisen könnte.¹⁰⁶ Dies ist aber gänzlich unwahrscheinlich. Denn zum einen findet die Auseinandersetzung, die auf der Karnak-Stele belegt ist, an den Bitterseen statt und damit nicht im eigentlichen Grenzgebiet zur südlichen Levante. Zum anderen wird nirgendwo explizit auf Asiaten als Gegner hingewiesen.¹⁰⁷ Allerdings kann es sich bei den Ereignissen der Karnak-Stele nicht um eine innerägyptische Revolte gehandelt haben, auch wenn Schoschenq in seinen ersten fünf Regierungsjahren und vielleicht darüber hinaus innere Widerstände zu bekämpfen hatte. Gegen einen inneren Konflikt spricht nämlich dezidiert die Sprache der Karnak-Stele, die sehr stark gewählt ist. Denn es ist fraglich, ob Schoschenq tatsächlich ein „großes Gemetzel“ unter Ägyptern angerichtet hat. Dies ist eher unwahrscheinlich. Außerdem drangen die Gegner von außen über die Grenze ein, so dass es sich um feindlich gesinnte Ausländer gehandelt hat, die mit aller Gewalt zurückgeschlagen werden mussten. Vermutlich waren es Nomaden, die aus dem Osten ins Kulturland eingedrungen sind.¹⁰⁸ Somit gibt es keinen überzeugenden Grund, diesen Vorfall mit dem Palästinafeldzug zu verbinden.

4) Auffälligerweise fehlen auf der Schoschenqliste weitgehend das manassitische Bergland, die Schefela, Galiläa, das nördliche Jordantal, die nördliche Küstenebene sowie die Ebenen von Gilead, Ammon und Moab.¹⁰⁹ Vielleicht hat sich im Bereich des Stammes Benjamin eine neue politische Größe entwickelt,

¹⁰⁵ Helck, 1971, 242; Na'aman, 1992, 80, weisen nämlich darauf hin, dass Nr. 59 nicht als Tirza gelesen werden kann, gegen Mazar, 1957, 62; Herrmann, 1964, 75–76; Aharoni, 1984, 336; Ahituv, 1984, 190; Kitchen, 1986, 298; Ash 1999, 55; Gozzoli, 2006, 313; Hoffmeier, 2008, 90; Kitchen, 2009b, 275; Ritner, 2009, 208.

¹⁰⁶ Vgl. Redford 1973, 10; Kitchen, 1986, 294; Grimal, 1992, 390; Currid, 1997, 180; Görg, 1997, 91; Pérez-Ballesteros, 2000, 163; Lull García, 2001, 231; Veenhof, 2001, 223; Kitchen, 2009b, 275. Zum Text der Karnak-Stele vgl. Ritner, 2009, 217–218. Zum Hieroglyphentext vgl. Jansen-Winkel, 2007, 10–11.

¹⁰⁷ Vgl. Wilson, 2005, 69. Auch nach Jansen-Winkel, 2008, 168, gibt es keine direkte Verbindung der Karnak-Stele zum Schoschenqfeldzug.

¹⁰⁸ Vgl. hierzu auch Ash, 1999, 52. Nach Lipiński, 2006, 104, scheint es sich um Eindringlinge aus dem Negev zu handeln, die von Schoschenq durch seinen Feldzug in den Negev bestraft worden sind.

¹⁰⁹ Vgl. hierzu Finkelstein, 2002, 110.

die das Interesse Schoschenqs auf sich gezogen hat.¹¹⁰ Frühere Pharaonen des Neuen Reiches haben nämlich das palästinische Bergland kaum heimgesucht.¹¹¹ Insofern muss nach einer Erklärung dafür gesucht werden, weshalb Schoschenq zumindest in das efraimitische Bergland vorgestoßen ist, das bislang eigentlich keine strategische oder geopolitisch bedeutende Rolle für Ägypten gespielt hat.

5) Der zweite Teil der Liste mit Toponymen im Negev zeigt, dass Schoschenq offenbar an der Kontrolle der südlichen Handelswege und dem Kupferabbau in der südlichen Arabah interessiert gewesen ist.¹¹² Hinzu kommt, dass für kurze Zeit im 10. Jh. v. Chr. im Bergaugebiet von Timna wiederum Kupfer abgebaut worden ist. Hierfür könnte Schoschenq verantwortlich gewesen sein.¹¹³ Die Eroberung der Orte im Negev könnte darüber hinaus andeuten, dass Schoschenq die Kontrolle über die arabischen Handelswege angestrebt hat.¹¹⁴ Dieses Motiv würde zudem erklären, weshalb das jüdische Bergland nicht angegriffen worden ist, da hier keine nennenswerten Handelsrouten verliefen.¹¹⁵

¹¹⁰ Vgl. Finkelstein, 2002, 123. Ähnlich Mazar, 2007, 149, der aber an das salomonische Königreich als neue politische Größe denkt. Ähnlich schon Kitchen, 1997, 118.

¹¹¹ Vgl. Finkelstein, 2002, 123; Na'aman, 2007, 404; Finkelstein, 2013, 44.

¹¹² Nach Fantalkin/Finkelstein, 2006, 26, haben die Negevsiedlungen den Feldzug Schoschenqs relativ gut überstanden. Schoschenq hatte offenbar kein Interesse, die dortige Infrastruktur zu zerstören. Anders hingegen Na'aman, 1992, 83; Mazar, 2007, 151–152, demzufolge die Negevsiedlungen von Schoschenq zerstört worden sind, da er die Expansion des Vereinten Königreiches in den Negev stoppen wollte. Nach Halpern, 2000, 113, hat Israel zuvor den Negev kontrolliert. Bereits Malamat, 1983, 30, vermutet, dass der Feldzug gegen die israelitische Verbindung zum Roten Meer gerichtet war. Ähnlich auch Klein, 2012, 183, demzufolge Schoschenq Interesse am Kupferabbau in der Arabah gehabt hätte. Infolgedessen wandte sich sein Feldzug vor allem gegen Jerusalem als sein eigentliches Hauptziel.

¹¹³ Vgl. Knauf, 1991, 185. Ähnlich auch Ben-Dor Evian, 2011b, 111; Levin, 2012, 66 Anm. 11.

¹¹⁴ Vgl. Ahlström, 1993, 13; Schipper, 1999, 128–129; Finkelstein, 2002, 116; Miller/Hayes, 2006, 279; Frevel, 2012, 761. Anders hingegen Redford, 1973, 11 Anm. 72, der vermutet, dass Schoschenq im Negev lediglich die Nomaden bestrafen wollte, aber nicht die Handelswege kontrollieren konnte. Na'aman, 1992, 85, weist ebenso darauf hin, dass Ägypten die verwüsteten Territorien ohnehin nicht dauerhaft beherrscht hat und in der Folgezeit auch nicht im Handel aktiv sein konnte.

¹¹⁵ Vgl. Ahlström, 1993, 13. Vermutlich wollte Schoschenq auch die nördlichen Handelswege durch seinen Feldzug unter seine Kontrolle bringen. Zu einer Kontrolle der Handelswege durch Schoschenq vgl. Aharoni, 1984, 339–340; Ahlström, 1993, 13–14; Wiseman, 1993, 152; Currid, 1997, 188–189; Schipper, 1999, 129; Morenz, 2007, 101; Mayes, 2011b, 68; Sagrillo, 2012b, 369. Auch Lull García, 2001, 239, betont vor allem den wirtschaftlichen Aspekt des Palästinafeldzuges.

Über die Motive, die Schoschenq schließlich zu seinem Palästinafeldzug bewogen haben, kann nur noch spekuliert werden. Nur die letzten beiden Motive scheinen hinreichend eine militärische Aktion zu begründen, da sie sich nicht einer unkritischen Leseweise der biblischen oder außerbiblischen Texte verdanken.

6. Probleme der Rekonstruktion

In der historischen Rekonstruktion des Feldzugs Schoschenqs bleiben darüber hinaus folgende Dinge erklärungsbedürftig.

1) Es stellt sich die Frage, weshalb Schoschenq seinen einstigen Vasallen Jerobeam angegriffen hat, den er zuvor freundschaftlich in Ägypten aufgenommen hat, nachdem er von Salomo verfolgt worden ist (1Kön 11,40).¹¹⁶ Dieses Problem ergibt sich zumindest bei einer historischen Auswertung der Schoschenqliste, die vor allem Orte des Gebiets des Nordreichs erwähnt. In den Quellen ist jedoch kein Hinweis darauf zu finden, dass es Jerobeam überhaupt an Loyalität gegenüber Ägypten ermangeln ließ.¹¹⁷ Erklärungsbedürftig ist ebenso der Umstand, dass der Angriff gegen Jerobeam in der Bibel unerwähnt bleibt, obwohl die dtr. Redaktion gerade den Renegaten und Staatsgründer des Nordreiches sehr kritisch gesehen hat.¹¹⁸ Denn gerade die Sünde Jerobeams, der in Dan und Bethel einen illegitimen Stierkult eingeführt haben soll, führte schlussendlich zum Untergang des Nordreichs.

2) Darüber hinaus ist das Fehlen von jüdischen Orten auf der Schoschenqliste auffällig.¹¹⁹ Denn nach dem biblischen Befund ist zumindest die Hauptstadt

¹¹⁶ Vgl. hierzu Higginbotham, 2009, 242. Nach Redford, 1973, 10, könnte Schoschenq auf die Bitte von Rehabeam seinen einstigen Vasallen Jerobeam angegriffen haben. Ähnlich Na'aman, 1992, 84.

¹¹⁷ Vgl. Wilson, 2005, 13. Nach Bimson, 2015a, 5, ist Jerobeam zudem kein abtrünniger Vasall Schoschenqs. Anders hingegen Keel/Uehlinger, 1995, 201, die vermuten, dass Jerobeam seine Unabhängigkeit mit der ägyptenkritischen Exodustradition begründet habe.

¹¹⁸ Vgl. hierzu Bimson, 2015a, 4–5. Nach Herrmann, 1964, 57 Anm. 9, habe jedoch der Redaktor nur Jerusalemer Lokalinteressen verfolgt. Na'aman, 1999, 12, weist darauf hin, dass der biblische Autor offenbar hauptsächlich jüdische Quellen verwendet hat, was erklären würde, dass Israel beim Palästinafeldzug nicht genannt wird.

¹¹⁹ Nach Knauf, 1991, 182 Anm. 60, sollte zumindest Jerusalem auf der Schoschenqliste stehen, wenn der biblische Befund historisch zutreffen sollte. Vgl. hierzu die Argumente von Lemaire, 2006, 173–174. Nach Kitchen, 2003, 121 Anm. 27, könnte Jerusalem in der fragmentarischen Z. IV stehen oder Jerusalem ist deshalb nicht erwähnt worden, da Rehabeam sich unterworfen habe, ohne dass es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen musste. Ähnlich Currid, 1997, 187 Anm. 66; Mazar, 2007, 150. Kritisch

Jerusalem von Schoschenq in irgendeiner Weise bedrängt worden, so dass der Tempel- und Palastschatz verloren ging. Zwar sind nicht alle Toponyme der Schoschenqliste lesbar, so dass nicht prinzipiell ausgeschlossen werden kann, dass auch judäische Orte angegriffen worden sind. Aber es gibt überhaupt kein Anzeichen dafür, dass Jerusalem oder ein Ort im judäischen Bergland auf der Schoschenqliste jemals stand. Denn gerade in der gut erhaltenen Z. II, die nahe an das judäische Territorium heranführt, finden sich weder Jerusalem noch andere judäische Orte.¹²⁰ Dieser Befund könnte jedoch so zu deuten sein, dass Rehabeam an einem Ort im Norden – meist wird der Ort Gibeon vorgeschlagen – seinen Tribut überbracht hat,¹²¹ um sein Land von einem drohenden Beutezug und allen damit verbundenen Zerstörungen freizukaufen.¹²² Aber selbst in diesem Fall wäre zu erwarten, dass Jerusalem auf der Schoschenqliste erscheint, da ansonsten andere Orte, die sich unterworfen haben, dort genannt werden. Vermutlich war Juda viel ärmer als der Norden. Dies würde zumindest erklären, weshalb das Heer Schoschenqs den Süden weitgehend verschont hätte.¹²³ Aufälligerweise haben frühere Pharaonen das judäische Bergland immer wieder ausgespart, vermutlich aufgrund der geringen Besiedlung und dem Fehlen von größeren Städten.¹²⁴ Allerdings erklärt der Umstand, dass Jerusalem archäolo-

hierzu aber zu Recht Oredsson, 2010, 150; Bimson, 2015a, 5–6. Rudolph, 1955, 233 Anm. 2, weist zumindest darauf hin, dass die judäische Stadt Ajalon in Nr. 25 erwähnt werde. Ob die sogenannten Festungsstädte Rehabeams aber bereits zu dieser frühen Zeit judäisch waren, ist umstritten.

¹²⁰ Vgl. Knauf, 1997, 93 Anm. 54; Finkelstein, 2013, 43. Anders Aharoni, 1984, 335, demzufolge Ajalon und Gibeon ausweislich der Liste der Festungsorte Rehabeams 2Chr 11 als judäische Orte zu bewerten sind. Er vermutet überdies, dass auch Geser und Bet-Horon judäisch gewesen sind, so dass sich 2Chr 12,4 auf diese Städte beziehen würde. Allerdings ist der historische Quellenwert der chronistischen Angaben höchst umstritten. Fritz, 1996, 150, weist darauf hin, dass 2Chr 11 erst aus später Zeit stammt. Anders hingegen Bimson, 2015b, 109–112.

¹²¹ Vgl. zu einer Tributabgabe Rehabeams Mazar, 1957, 61; Aharoni, 1984, 336; Kitchen, 1986, 298; Na'aman, 1992, 81; Ahlström, 1993, 15; Japhet, 2003, 157; Rainey/Notley, 2006, 186; Klein, 2012, 187. Dagegen aber Finkelstein, 2002, 111, der bezweifelt, dass Rehabeam seinen Tribut im 10 km entfernten Gibeon und nicht in Jerusalem abgeliefert habe.

¹²² Vgl. Noth, 1968, 331; Hentschel, 1984, 95; Fritz, 1996, 150; Lull García, 2001, 234; Keel, 2007, 342. Nach Görg, 1997, 90, spricht der biblische Text zudem nur von einem Beutezug gegen Jerusalem. Ein Angriff auf Juda wird nicht behauptet.

¹²³ Vgl. Miller/Hayes, 2006, 279.

¹²⁴ Vgl. Ahlström, 1993, 7. Ähnlich Clancy, 1999, 6: „Shoshenq omitted Jerusalem because it was neither rich nor important“. Nach Finkelstein, 2002, 111, war das judäische Bergland im 10. Jh. v. Chr. ohnehin nur schwach besiedelt.

gisch nur eine kleine unbedeutende Hauptstadt gewesen ist, keinesfalls das Fehlen Jerusalems, da andere kleine Orte ebenso genannt werden.¹²⁵ Manchmal wird sogar vermutet, dass Rehabeam von Schoschenq aufgrund der Abgabe der Tempel- und Palastschätze mit Gebietsgewinnen in Benjamin belohnt worden sei.¹²⁶ Rehabeam sei somit Vasall von Schoschenq geworden¹²⁷ und habe auf diese Weise sein Territorium nach Norden ausdehnen können. Diese Gebiete wurden nicht umsonst in der Folgezeit immer wieder von Israel ebenfalls beansprucht. Falls Rehabeam tatsächlich ägyptischer Vasall gewesen wäre, dann wäre zudem erklärbar, weshalb Jerusalem und Juda auf dem Schoschenqrelief nicht genannt werden. Denn es ist durchaus möglich, dass auf der Schoschenqliste nur diejenigen Orte erwähnt werden, aus denen Gefangene weggeführt worden sind.¹²⁸ Aus einem verbündeten Staat hat man sicherlich keine Kriegsgefangenen abgezogen.

3) Darüber hinaus ist fraglich, weshalb die philistäischen Stadtstaaten nicht von Schoschenq angegriffen worden sind. Nur Nr. 11 könnte zu Gaza rekonstruiert werden,¹²⁹ wobei aber lediglich der erste Buchstabe lesbar ist. Die Rekonstruktion von Nr. 11 zu Gaza verdankt sich dem Umstand, dass dieser Ort das Einfallstor in die südliche Levante gewesen ist und von Schoschenq bei seinem Palästinafeldzug als erstes übernommen werden musste.¹³⁰ Es hat somit offenbar den Anschein, dass die philistäischen Stadtstaaten mit Schoschenq verbündet

¹²⁵ Vgl. Oredsson, 2010, 150. Zum archäologischen Befund des 10. Jh. v.Chr. vgl. Finkelstein, 2013, 43–44. Somit gibt es keinen triftigen Grund, weshalb Schoschenq Jerusalem nicht genannt hat, wenn Rehabeam ihm tatsächlich den Tempel- und Palastschatz ausgehändigt hat.

¹²⁶ Vgl. Finkelstein, 2002, 124.

¹²⁷ Nach DeVries, 1985, 185, weist die Übergabe der Palast- und Tempelschätze auf den Vasallenstatus von Rehabeam hin. Eine Abhängigkeit Judas von Ägypten zeigt sich nach Keel, 2007, 342–344, auch in der Ikonographie. Für Lipiński, 2006, 102, war Schoschenq ein Alliierter Rehabeams im Kampf gegen Jerobeam. Nach Knauf, 1997, 94, seien hingegen Salomo und Jerobeam zu Vasallen Schoschenqs geworden.

¹²⁸ Vgl. hierzu Jansen-Winkel 2008, 171–172.

¹²⁹ Vgl. Giveon, 1979, 136; Ahituv, 1984, 97–98; Kitchen, 1986, 435; Lull García, 2001, 232–233; Moers, 2005, 264; Gozzoli, 2006, 311; Rainey/Notley, 2006, 186; Ritter, 2009, 206; Weippert, 2010, 234; Mayes, 2011b, 62; Levin, 2012, 50. Nach Kitchen, 2001, 9, könnte man Nr. 11 jedoch zu Gath oder Geser rekonstruieren, wobei Geser geographisch auszuschließen wäre. Na’aman, 1992, 79; Finkelstein, 2002, 116; Lipiński, 2006, 100, denken trotzdem an Geser.

¹³⁰ Vgl. hierzu Wilson, 2005, 105. Nach Mayes, 2011b, 63, sei zudem Gaza und nicht Megiddo die Operationsbasis von Schoschenq gewesen, zumal sich dann das untere Register mit Namen im Negev besser erklären ließe. Dann stellt sich aber die Frage, weshalb in Megiddo eine Siegesstele aufgestellt worden ist.

gewesen sind.¹³¹ Lediglich Ekron (Stratum IV) scheint im 10. Jh. v.Chr. zerstört und verlassen worden zu sein, was den Aufstieg von Gath im folgenden Jahrhundert begünstigt hat.¹³² Wer jedoch für diesen Zerstörungshorizont verantwortlich ist, kann nicht mehr bestimmt werden.¹³³

4) Schließlich konnte die Anordnung der einzelnen Toponyme auf dem Schoschenqrelief bislang nicht befriedigend geklärt werden. Zumindest gibt es keinen Hinweis auf ein einziges Feldzugsitinerar, da auf dem Schoschenqrelief zum Teil weit entfernte Orte nebeneinander stehen. Vielleicht ist der schwierige geographische Befund damit zu erklären, dass auf der Schoschenqliste mehrere Feldzugsitinerare miteinander verbunden worden sind.¹³⁴

5) Die Schoschenqliste lässt sich darüber hinaus nicht immer mit den archäologisch belegten Zerstörungshorizonten in der südlichen Levante zur Deckung bringen. Außerdem sind einige Orte nachweislich im 10. Jh. v.Chr. zerstört worden, werden aber auffälligerweise auf der Schoschenqliste nicht erwähnt.¹³⁵ Hinzu kommt, dass nicht jede belegte Zerstörung mit Schoschenq verbunden werden muss. Allerdings ist gerade der archäologische Befund des 10. Jh. v.Chr. umstritten, zumal die Keramiktypologie für das 10. Jh. v.Chr. nicht über jeden Zweifel erhaben ist.¹³⁶ Die Auswertung und sachgerechte Zuordnung der archäologischen Daten ist daher schwierig.

6) Außerdem ist die Funktion der topographischen Liste Schoschenqs bislang kaum geklärt, zumal nicht sicher ist, ob hier Orte erwähnt werden, die bei einem Feldzug tatsächlich erobert und zerstört worden sind.¹³⁷ Wahrscheinlich wollte

¹³¹ Vgl. Clancy, 1999, 4–5; Finkelstein, 2002, 116. Ähnlich auch Lull García, 2001, 233–234. Nach Na’aman, 2007, 404, wollte Schoschenq sogar die Philisterstaaten und deren Verbündete, die Städte der Ebenen, vor den vordringenden Israeliten aus dem Bergland schützen. Ob es allerdings schon zu dieser Zeit zu einem Ausgriff Israels/Judas nach Westen gekommen ist, ist eher unwahrscheinlich.

¹³² Vgl. Finkelstein, 2002, 116; Fantalkin/Finkelstein, 2006, 28.

¹³³ Mazar, 2007, 150, Anm. 6, weist darauf hin, dass Ekron nicht auf der Schoschenqliste erwähnt wird. Auch ‘ngrn, Nr. 4 des letzten Abschnitts kann wohl nicht mit Ekron gleichgesetzt werden, vgl. Na’aman, 1998, 258; Levin, 2010, 214.

¹³⁴ Auf mehrere voneinander zu unterscheidende Feldzugsitinerare weisen auch die einzelnen Ziele hin. Denn ausweislich der Toponyme, die in Zeile II genannt werden, scheint Schoschenq die beiden Befestigungsriegel der Jesreelebene und des Städtegürtels bei Geser, die klassischen Einfallstore in Zentralpalästina, zunächst erobert zu haben, vgl. Herrmann, 1964, 73.

¹³⁵ Zum archäologischen Problem vgl. Clancy, 1999, 6–9.

¹³⁶ Vgl. hierzu Na’aman, 1998, 274–276.

¹³⁷ Nach Redford, 1973, 11 Anm. 74, könnte es sich auch um eine Liste von Orten handeln, die der Pharao auf seinem Feldzug lediglich gesehen hat. Ähnlich Ash, 1999, 154.

Schoschenq durch seinen Palästinafeldzug in die Nachfolge der Pharaonen des Neuen Reiches treten, die ebenfalls militärisch in der südlichen Levante aktiv gewesen sind. Insofern hat Schoschenq eine ähnliche topographische Liste beim Bubastidenportal anbringen lassen, um seine Ansprüche auf den Thron zu legitimieren.¹³⁸

Aus alledem folgt: Zum einen ist nicht geklärt, weshalb Schoschenq einige Bereiche der südlichen Levante angegriffen hat (Nordreich Israel, Negev), andere wiederum verschont hat (Philister, Südrreich Juda), obwohl die biblische Tradition von einem Feldzug Schoschenqs gegen Jerusalem berichtet. Zum anderen ist die Schoschenqliste nur schwer hinsichtlich ihrer Funktion zu deuten und mit dem archäologischen Befund zu verbinden.

7. Neubewertung der Daten

Im Folgenden soll zunächst der biblische Befund kritisch gesichtet werden. Schließlich soll eine mögliche These für den disparaten Befund entwickelt werden, die die geschilderten Probleme ernst nimmt.

Die Tradition von 1Kön 14,25–28 wird meist weitgehend als historisch zuverlässig beurteilt.¹³⁹ Die kurze Notiz vom Feldzug Schoschenqs steht in der Bibel nach der Kritik am kultischen Fehlverhalten Judas in 1Kön 14,22–24. Auf diese Weise wird der Angriff Schoschenqs auf Juda bereits theologisch erklärt. Der Feldzug Schoschenqs ist somit die Strafe für kultisches Fehlverhaltens des

Nach Lipiński, 2006, 128, hat Schoschenq jedoch eine gewisse Autorität über die erwähnten Orte ausgeübt.

¹³⁸ Durch seine Baupolitik in Theben sowie den aus den Beutezügen erzielten Gewinnen konnte Schoschenq zudem den Reichsgott Amün-Rē' gnädig stimmen, vgl. Redford, 1973, 11–13. Ähnlich Ash, 1999, 55–56. Nach Halpern, 2001, 465–466, ist das Schoschenqrelief zudem eine bewusste Anspielung auf Thutmosis III. Auch nach Mayes 2011b, 60–61, sei das Schoschenqrelief zur Legitimation der Herrschaft Schoschenqs erstellt worden. Die opulente Ausstattung des Heiligtums von Karnak durch Schoschenq weist nach Kitchen, 2003, 124, zudem darauf hin, dass er bei seinem Feldzug umfangreiche Tribute erhoben hat.

¹³⁹ Diese Einschätzung ist auch unabhängig davon, dass gewisse sprachliche und inhaltliche Parallelen zur ersten Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezzar im Jahr 597 v. Chr gemäß 2Kön 24,10–17 aufzuweisen sind, vgl. hierzu Marx, 1999, 188. Wahrscheinlich hat der dtr. Redaktor genau aus diesem Grund die Notiz vom Schoschenqfeldzug in sein Geschichtswerk aufgenommen. Die Schoschenq-Episode ist zudem eine Parallel zum Angriff Sanheribs auf Jerusalem zur Zeit Hiskijas (2Kön 18,13–16). Durch die Schoschenqnotiz kann folglich die nationale Katastrophe des Untergangs durch die Babylonier bereits angedeutet werden.

Volkes.¹⁴⁰

Die Tradition von 1Kön 14,25–28 will vermutlich etwas über die Herkunft der bronzenen Schilde der Palastwache mitteilen. Vermutlich soll erklärt werden, weshalb die wertvolleren goldenen Schilde verloren gegangen sind.¹⁴¹ Aus diesem Grund wird die Tradition der bronzenen Schilde mit dem Schoschenq-feldzug verbunden, über den ansonsten keine weiteren Informationen vorliegen.¹⁴² Auf synchroner Ebene dient der Feldzug Schoschenqs nun als Grund dafür, weshalb die bronzenen Schilde, die zur Zeit des biblischen Redaktors allseits bekannt waren, hergestellt werden mussten. Diachron sind somit beide Informationen voneinander zu trennen, da sie ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten, worauf noch eine weitere Beobachtung hinweist. Die Schoschenqnotiz in 1Kön 14,25–26* endet nämlich mit einem summarischen Hinweis in 26a, der formal ebenfalls einen Einschnitt zwischen beiden Einheiten andeutet.¹⁴³

Die stilisierte Form der Darstellung der Schoschenqnotiz und die explizite Nennung eines Regierungsjahres könnten ebenfalls andeuten, dass in 1Kön 14,25–26* tatsächlich eine archivalische Notiz über die Tempel- oder Palast-

¹⁴⁰ Vgl. hierzu Mullen, 1992, 236–237; Cogan, 2008, 389. Anders hingegen Hentschel 1984, 94; Würthwein, 1985, 181. Nach Japhet, 2003, 155–156, sei hingegen der Kausalzusammenhang zwischen Schuld und Sühne in 1Kön 14,25–28 nur implizit gegeben. Ausweislich der vorgesetzten redaktionellen Notiz wird nicht allein Rehabeam für kultisches Fehlverhalten kritisiert, sondern das Volk. Ob man somit schließen darf, dass Rehabeam negativ bewertet wird, vgl. DeVries, 1985, 184, ist fraglich. Sweeney, 2007, 188–189, weist darauf hin, dass das kultische Fehlverhalten des Volkes mit der Zeit der Richter und davor verglichen wird, nicht aber mit den ersten Königen. In der LXX und in der Paralleltradition 2Chr 12,14 wird Jerobeam schließlich zum Subjekt des Satzes gemacht, vgl. Wiseman, 1993, 151. Das kultische Fehlverhalten wird in 2Chr 12 zudem nicht vorausgestellt, sondern in die Tradition durch den Zusatz v. 5–8 eingefügt und durch den Prophetenauftritt Schemajas zusätzlich ausgebaut.

¹⁴¹ Vgl. Noth, 1938, 279; Wilson, 2005, 77. Auch nach Schipper, 1999, 123, dient der Hinweis auf den Schoschenqfeldzug lediglich als Anlass für die Herstellung der bronzenen Schilde. Nach Fritz, 1996, 149, handelt es sich hierbei um Zeremonialschilde. Millard, 1994, 287–294, bietet Parallelen für die Schilde – allerdings aus späterer Zeit – und betont damit die Glaubwürdigkeit dieser Tradition. Nach Würthwein, 1985, 184, zeigt sich bei dieser Notiz darüber hinaus das ausgeprägte Interesse des Redaktors am Tempel. Denn die Schilde werden nur verwendet, wenn der König den Tempel aufsucht.

¹⁴² Vgl. Na'aman, 1999, 6.

¹⁴³ Vgl. Schipper, 1999, 123. Von LXX ist 1Kön 14,25–28 noch um goldene Speere erweitert worden, die David von Hadadeser genommen hat. Da diese Erweiterung in 2Chr 12 fehlt, wird diese Notiz erst sehr spät dazu gewachsen sein, vgl. Wilson, 2005, 76. Nach DeVries, 1985, 184, ist diese Erweiterung vielleicht ein unabhängiger Midrasch zu 2Sam 10.

einkünfte verwendet worden ist,¹⁴⁴ zumal nur der Verlust der Schätze im Blick ist, nicht aber der Feldzug Schoschenqs. Diese archivalische Notiz stammt vielleicht schon aus dem 10. Jh. v.Chr. und könnte im Tempel- oder Palastarchiv aufbewahrt worden sein. Gegen eine schriftliche Aufzeichnung spricht jedoch der spärliche epigraphische Befund in Juda, da bislang kaum Hinweise auf derart alte Aufzeichnungen gefunden worden sind.¹⁴⁵ Jedoch ist ein solches *argumentum e silentio* nur bedingt beweiskräftig.

Wenn in 1Kön 14,25–26* eine archivalische Notiz vorliegt, so darf man die Schoschenqnotiz durchaus als historische Quelle auswerten, was im Folgenden geschehen soll. Insgesamt ist die Notiz in 1Kön 14,25–26* sehr knapp gehalten. Sie teilt das Regierungsjahr Rehabeams mit, in dem der Feldzug des Pharaos stattgefunden hat. Darüber hinaus sei Jerusalem Ziel des Angriffs gewesen, der durch die Gabe der Palast- und Tempelschätze abgewendet werden konnte.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Vgl. zur Verwendung einer archivalischen Quelle Noth, 1968, 331; van Seters, 1983, 301; Na'aman, 1992, 85; Mullen, 1992, 237 Anm. 19; Na'aman, 1997, 59; Na'aman, 1998, 73–74; Na'aman, 1999, 5–6; Schipper, 1999, 124; Werlitz, 2002, 146; Brettler, 2007, 320–322; Mazar, 2007, 149; Cogan, 2008, 387–388; Lemaire, 2009, 172; Oredsson, 2010, 145; Mayes, 2011a, 130. Ähnlich schon Redford, 1973, 11 Anm. 71; Long, 1984, 164; Redford, 1992, 323–327. Nach DeVries, 1985, 184, stammt dieser Hinweis aus der Chronik der Judäischen Könige. Nach Oredsson, 2010, 144, könnte die Schoschenqtradition hingegen von Immigranten aus dem Nordreich mitgebracht und dann ebenfalls mit Jerusalem verbunden worden sein.

Finkelstein, 2002, 112, vermutet demgegenüber eine mündliche Tradition hinter 1Kön 14, da es keinen belastbaren Hinweis auf archivalische Notizen des 10. Jh. v.Chr. im Südreich gebe. Nach Finkelstein, 2013, 41, sei die historische Verortung in das 5. Jahr Rehabeams zudem „schematically arranged to fit the theology of the Deuteronomistic Historian“. Zuversichtlicher hingegen Na'aman, 1997, 59–61; Na'aman, 1999, 6, da ansonsten die Erinnerung an den Schoschenqfeldzug verloren gegangen wäre, wenn alles nur mündlich tradiert worden wäre. Auch die genaue Jahresangabe spricht eher für eine zuverlässige Tradition und nicht für eine spätere Bildung. Es wäre außerdem zu klären, weshalb ein späterer Redaktor ausgerechnet das 5. Jahr Rehabeams selbstständig gebildet haben sollte.

¹⁴⁵ Vgl. Finkelstein, 2002, 112. Insofern haben die dtr. Autoren eine mündlich überlieferte Erinnerung an einen ägyptischen Feldzug unter Schoschenq in ihre Geschichtsschreibung übernommen und dann explizit auf Jerusalem bezogen, vgl. Finkelstein, 2002, 113, der noch folgende Überlieferungswege vorschlägt: 1) in Gibeon hätte eine ähnliche Stele wie in Megiddo gestanden, 2) die in Palästina stationierten Soldaten der 26. Dynastie könnten davon berichtet haben, oder 3) in Ägypten lebende Judäer könnten mit dem Dynastiegründer Schoschenq in Berührung gekommen sein. All dies ist aber höchst spekulativ und lässt sich nicht mit anderen Beobachtungen erhärten.

¹⁴⁶ Nach Taylor, 2000, 336, hat Schoschenq durch die Aktion gegen Jerusalem möglicherweise seinen Vasallen Jerobeam unterstützt.

Ob Jerusalem belagert und erobert worden ist, wird im biblischen Text nirgendwo angedeutet. Nach der biblischen Phraseologie wird nur ein Ausrücken der Truppen Schoschenqs beschrieben (‘LY ‘al), aber keine Belagerung, Eroberung oder gar Zerstörung.¹⁴⁷ Schoschenq ist somit feindlich gegen Jerusalem ausgerückt und machte dabei reiche Beute (*LQH*). Offenbar wurden die Schätze Jerusalems von Schoschenq auf nicht näher bezeichnete Weise einfach mitgenommen. Ein mehr oder minder freiwilliger Tribut – wie dies immer wieder vorgeschlagen wird – ist ausweislich der hebräischen Ausdrucksweise eigentlich nicht angedeutet.¹⁴⁸

Vermutlich hat Schoschenq mehrere Feldzüge in die südliche Levante unternommen,¹⁴⁹ was verschiedene Beobachtungen nahelegen.

1) Für die Deutung von mehreren Feldzügen spricht eine Mumienkartonage aus dem Ramesseum. In der ersten Zeile wird darauf hingewiesen, dass ein gewisser Ägypter namens *Hrw*, offenbar ein Prophet Amün-Rē’s und königlicher Schreiber, an mehreren Palästinafeldzügen Schoschenqs teilgenommen hat.¹⁵⁰ Da außer Schoschenq vermutlich kein anderer Pharao der 22. Dynastie in die südliche Levante eingefallen ist,¹⁵¹ kann diese Inschrift eigentlich nur mit Schoschenq I. verbunden werden. Nach dieser Inschrift hat es somit mehrere Beutezüge Schoschenqs in die südliche Levante gegeben.

2) Hinzu kommt, dass Schoschenq den Ort Megiddo vermutlich als Operationsbasis für mehrere Feldzüge genutzt hat.¹⁵² Denn Megiddo bzw. die Jesreel-

¹⁴⁷ Vgl. Keel, 2007, 341.

¹⁴⁸ Vielleicht wurde Jerusalem sogar von Schoschenq erobert und geplündert, vgl. hierzu Lemaire, 2006, 174–175. Nach Marx, 1999, 189, wäre bei einer Tributabgabe zudem eine andere Begrifflichkeit gewählt worden. Anders hingegen Weippert, 2010, 228, demzufolge das Verb *LQH* auch nur „entgegennehmen“ bedeuten könnte. Ähnlich schon Noth 1968, 331.

¹⁴⁹ Vgl. Niemann, 1997, 296–297; Dodson, 2000, 8; Knauf, 2001, 31; Dodson, 2015, 11.

¹⁵⁰ Vgl. hierzu Schipper, 1999, 192–193; Dodson 2015, 11. Zum Text dieser Inschrift vgl. Jansen-Winkel, 1985, 252–254. Ritner, 2009, 228, liest hier hingegen Singular „his expedition in the foreign lands of Syria-Palestine“, was die Deutung unterstützen würde, dass es nur einen Palästinafeldzug Schoschenqs gegeben hat. Dem widerspricht aber die Schreibweise *ḥ³swt* für Fremdländer, die als Plural zu deuten ist. Shortland, 2005, 53, übersieht offenbar diese Mumienkartonage, wenn er festhält: „no evidence exists from Egyptian records for such attacks.“

¹⁵¹ Vgl. Schipper, 1999, 193. Kritisch hierzu aber Wilson, 2005, 70. Nach Lebro, 2007, 299, habe hingegen auch Osorkon I. einen erfolglosen Feldzug in die Levante unternommen. Ähnlich Sagrillo, 2015, 70 Anm.74.

¹⁵² Vgl. Currid, 1997, 187; Keel, 2007, 340.

ebene ist das Ziel von zwei Feldzugsitineraren, die auf der Schoschenqliste vorkommen (Nr. 21–27 und 53–65).¹⁵³ Die militärischen Operationen werden somit mit Megiddo verbunden. Außerdem hat er in diesem Ort eine Siegesstele errichten lassen, die andeuten könnte, dass Megiddo – ähnlich wie zuvor Betschean für Sethos I. – als Ausgangspunkt für weitere Feldzüge gedient hat.¹⁵⁴

3) Die Philisterstaaten haben offenbar mit Ausnahme von Ekron den ägyptischen Anspruch auf die südliche Levante unterstützt,¹⁵⁵ was sich auch darin zeigt, dass die Philisterstädte nicht angegriffen worden sind. Dies könnte zudem der historische Kern hinter der biblischen Erinnerung sein, dass die Philister der ubiquitäre Gegner der Israeliten in der vorstaatlichen Zeit gewesen sind. Vermutlich war der Philisterort Gaza die südliche Operationsbasis für die Feldzüge Schoschenqs in den Negev. Von den beiden Stützpunkten Megiddo und Gaza hat dann das ägyptische Heer immer wieder Beutezüge in Zentralpalästina und den Negev ausgeführt. Es ist folglich nicht nötig, aus den Angaben der Schoschenqliste nur einen einzigen Feldzug rekonstruieren zu müssen.

4) Nach der Beischrift des Schoschenqreliefs sei der Palästinafeldzug der erste siegreiche Feldzug Schoschenqs gewesen.¹⁵⁶ Dann wird diese Unternehmung aber offenbar nicht – wie immer wieder aufgrund der Felsstele von Gebel es-Silsila behauptet – am Ende der Regierungszeit stattgefunden haben, sondern schon wesentlich früher. Insofern ist es durchaus möglich, dass Schoschenq schon einige Zeit vor dem 20. Regierungsjahr zum ersten Mal in die südliche Levante eingefallen ist.¹⁵⁷ Denn man erwartet noch weitere erfolgreiche Feld-

¹⁵³ Vgl. hierzu Knauf, 2001, 31, der zudem Megiddo durch ein langes, zusammengehöriges Epithet in Nr. 28–31 erklärt sieht. Ort Nr. 27 ist zumindest eindeutig Megiddo und Ort Nr. 65 wird als „die Ebene“ meist mit der Jesreelebene oder auch der Betschean-Ebene gleichgesetzt, vgl. Moers, 2005, 267 Anm. 128. Kritisch zu einer Lokalisierung dieser Ebene jedoch schon Noth, 1938, 288. Nach Ahituv, 1984, 93, bezieht sich dieses Toponym auf „the chain of great valleys in northern Israel: the Beth-shean, Harod and Jezreel Valleys“.

¹⁵⁴ Durch die Schwächung der Städte in der Jesreelebene sorgte Schoschenq darüber hinaus dafür, dass im folgenden Jahrhundert die Omriden weit in den Norden ausbreiten konnten, vgl. Finkelstein, 2002, 129.

¹⁵⁵ Vgl. Na’aman, 1998, 266.

¹⁵⁶ Vgl. Currid, 1997, 182. Die Beischrift befindet sich unter den Fürsten der Fremdländer und dem König, vgl. Moers, 2005, 262; Ritner, 2009, 206. Nach Weippert, 2010, 232, deutet diese Angabe darauf hin, dass es nur einen Feldzug nach Palästina gegeben hat. Das ist aber nicht zwingend, zumal ein erster Feldzug auch einen zweiten, dritten usw. implizieren könnte.

¹⁵⁷ Nach Ben-Dor Evian, 2011a, 16–17, hätte der Palästinafeldzug Schoschenqs sogar schon zwischen dem 5. und 10. Regierungsjahr stattgefunden, worauf die Weiße Krone in der Darstellung des Pharaos und der ansonsten unübliche Hinweis auf die Bauarbeiten

züge des Pharaos, wohin auch immer.

Alles in allem spricht somit viel dafür, dass die Beutezüge in Zentralpalästina und in den Negev zu verschiedenen Zeiten und nicht erst am Ende der Herrschaft Schoschenqs stattgefunden haben.¹⁵⁸ Es ist durchaus möglich, dass mehrere Operationen des siegreichen Pharaos in der südlichen Levante auf dem Relief am Bubastidenportal festgehalten worden sind. Bei der Zusammenstellung der einzelnen Ziele auf dem Schoschenqrelief ist man vermutlich nicht systematisch vorgegangen, so dass es zu Ungenauigkeiten und Auslassungen kommen konnte. Insofern verwundert es nicht, dass der Angriff auf Jerusalem wie sicherlich auch andere Ziele auf dem Relief nicht erwähnt worden sind. Vielleicht hat der in der Bibel erwähnte Feldzug gegen Jerusalem sogar erst nach Fertigstellung des Schoschenqreliefs stattgefunden. Dann hätte er gar nicht aufgeführt werden können.

Mit dieser neuen Interpretation der Daten können die oben genannten Probleme der historischen Rekonstruktion zumindest ansatzweise gelöst werden.

1) Da sich die Beutezüge Schoschenqs in die südliche Levante über einen längeren Zeitraum erstreckt haben, kann es irgendwann auch zu einem Eingreifen Schoschenqs im ephämitischen Bergland und in der Jesreelebene gekommen sein. Hierfür sind zwei Szenarien denkbar: Vielleicht musste Schoschenq seinen einstigen Vasallen Jerobeam auf noch ausstehende Zahlungen aufmerksam machen. Allerdings wäre es auch möglich, dass Jerobeam durch die militärische Unterstützung Schoschenqs im Nordreich durchgesetzt werden sollte, was ebenfalls die Nennung der einzelnen Orte erklärt.

2) Juda und Jerusalem können durchaus auf dem Schoschenqrelief fehlen, da das Relief möglicherweise schon vor dem biblisch belegten Jerusalemfeldzug entstanden ist. Eine Datierung des Schoschenqreliefs erst in das 21. Regierungsjahr Schoschenqs ist nämlich – wie gesehen – eher unwahrscheinlich.

3) Vermutlich dienten die Philisterstaaten – vor allem Gaza – als Operationsbasis für die ägyptischen Vorstöße in die südliche Levante, vor allem in den Negev. Auf diese Weise lässt sich zumindest ihr Fehlen auf der Schoschenqliste

in der Triumphinschrift hinweisen. Gerade in diesem Zeitfenster musste Schoschenq seinen Machtanspruch über Oberägypten durchsetzen. Genau zu diesem Zweck dient die unübliche Darstellung auf dem Schoschenqrelief in Karnak.

¹⁵⁸ Auch Kitchen, 2003, 122, betont, dass Schoschenq wiederholt in die Ereignisse der Levante eingegriffen hat (Handelsabkommen mit Byblos, Aufnahme des flüchtigen Jerobeams). Nach Lipiński, 2006, 100, verweist das fragmentarische Tempelrelief von el-Hibbe ebenfalls auf einen weiteren Feldzug in der Levante, vgl. zum Text Ritner, 2009, 221–227. Zum Hieroglyphentext vgl. Jansen-Winkel, 2007, 7–10. Der fragmentarische Zustand verbietet aber weitreichende Schlussfolgerungen.

erklären. Außerdem scheint im Süden ein Stützpunkt für die einzelnen Feldzüge ebenfalls notwendig gewesen zu sein.

4) Die Anordnung der einzelnen Toponyme auf der Schoschenqliste folgt den einzelnen zahlreichen Beutezügen. Insofern müssen die Orte nicht notwendigerweise in eine logische und systematische Abfolge gebracht werden. Ein einziges Feldzugsitinerar hat es vermutlich zu keinem Zeitpunkt gegeben.

5) Die Zerstörungshorizonte in Orten, die nicht auf der Schoschenqliste belegt sind, müssen nicht notwendigerweise auf Schoschenq zurückgeführt werden, sondern können auch die Folge lokaler Auseinandersetzungen gewesen sein. Die Widersprüche zwischen archäologischem Befund und den Angaben des Schoschenqreliefs sollten folglich nicht überbewertet werden.

6) Da Schoschenq mit seinen Bauarbeiten am Bubastidentor die Leistungen der Pharaonen des Neuen Reiches nachzuahmen versucht hat, dient das Schoschenqrelief aller Voraussicht nach zur Legitimation seiner Herrschaft. Schon aus diesem Grund kann es nicht erst im 21. Regierungsjahr entstanden sein. Vielmehr werden mit diesem Relief bereits die ersten militärischen Erfolge Schoschenqs in der südlichen Levante gefeiert. Schoschenq stellt sich auf diese Weise in die Nachfolge der glorreichen Pharaonen des Neuen Reiches.

Der Beutezug gegen Jerusalem kann aufgrund der biblischen Chronologie relativ sicher in das Jahr 929 oder 927 v.Chr. datiert werden, während die anderen Kampagnen Schoschenqs vermutlich schon davor durchgeführt worden sind. Da die ägyptischen Feldzüge in die südliche Levante in einem größeren Zeitfenster stattgefunden haben, kann der beliebte Synchronismus (Jahr des Palästinafeldzugs = (vor)letztes Jahr Schoschenqs = 5. Jahr Rehabeams) nicht mehr verwendet werden, um die biblische und ägyptische Chronologie gegenseitig abzusichern.

Schließlich muss noch darauf hingewiesen werden, dass der ägyptische Einfluss in Palästina auch noch nach Schoschenq auf die materielle Kultur nachgewirkt hat.¹⁵⁹ Hierauf verweisen mehrere Beobachtungen:

1) Der ikonographische Befund in der südlichen Levante bleibt in der Folgezeit immer noch durch das ägyptische religiöse Symbolsystem geprägt.¹⁶⁰ Vor allem die ägyptische Herrschaftssymbolik wurde in Juda eigenständig rezipiert.¹⁶¹

¹⁵⁹ Vgl. Ben-Dor Evian, 2015, 17–18. Anders hingegen Chapman, 2015, 146, demzufolge nach dem Schoschenqfeldzug im 9. Jh. v.Chr. ein Machtvakuum entstand, das die palästinischen Kleinstaaten nutzen konnten.

¹⁶⁰ Vgl. Keel/Uehlinger, 1995, 199–202.

¹⁶¹ Vgl. Keel/Uehlinger, 1995, 298–301.

2) Darüber hinaus konnten sich ägyptische hieratische Ziffern auf dem Bergland noch im 9. bis 8. Jh. v. Chr. behaupten, auch wenn es nur wenige Belege für hieratische Schreibweisen gibt.¹⁶² Trotzdem ist das ägyptische System nicht verschwunden. Die kulturelle Beeinflussung durch Ägypten blieb offenbar auch weiterhin vorhanden. Die ägyptische Tradition wurde später zudem nicht durch ein phönizisches System ersetzt, das seit dem 8. Jh. v. Chr. entwickelt war.¹⁶³ Vor allem ab dem 8. Jh. v. Chr. steigt darüber hinaus nachweislich die Anzahl an hieratischen Belegen.

3) Außerdem wurde ägyptische Keramik der Eisenzeit II im Tal von Beerscheba, im Negev und im Hügelland gefunden.¹⁶⁴ Es handelt sich in erster Linie um lokal hergestellte Haushaltsware. Somit ist diese Keramik keine Luxusware, die über den Handel eingeführt wurde. Erst ab der Mitte des 9. Jh. v. Chr. verschwindet die ägyptische Keramik allmählich aus Palästina.¹⁶⁵ Dies könnte auf ein Zurückdrängen des ägyptischen kulturellen Einflusses hinweisen.

4) Darüber hinaus wurden Gräten vom Nilbarsch in Siedlungsschichten der Eisenzeit II entdeckt, was ebenfalls ägyptische Beeinflussung vermuten lässt.¹⁶⁶

5) Schließlich sind einige nach-ramessidische Stempelsiegel für die Eisenzeit IIA im Negev und im Tal von Beerscheba belegt und folgen nahezu der Verteilung der ägyptischen Keramik.¹⁶⁷

Aus alledem folgt: Das Ausgreifen Schoschenqs in die südliche Levante war nicht ein einmaliges Ereignis, das keine Folgen für die Region gehabt hat, wie dies meist behauptet wird. Vielmehr scheinen die Beutezüge Schoschenqs nachhaltig auf Palästina eingewirkt zu haben. Während die Bibel nur den Verlust des Tempel- und Palastschatzes sowie der wertvollen Goldenen Schilder beklagt, sollte die Bedeutung Schoschenqs für die weitere Entwicklung der südlichen Levante nicht unterschätzt werden. Von einer kurzen, unbedeutenden historische Randnotiz, wie dies 1Kön 14,25–28 suggeriert, kann folglich keine Rede sein.

¹⁶² Vgl. die Diskussion bei Wimmer, 2008, 274–279.

¹⁶³ Vgl. Wimmer, 2008, 279.

¹⁶⁴ Vgl. Ben-Dor Evian, 2011a, 100–110.

¹⁶⁵ Vgl. Ben-Dor Evian, 2011b, 113.

¹⁶⁶ Vgl. van Neer, 2004, 111–117 (Tabelle), 123–124.

¹⁶⁷ Vgl. Ben-Dor Evian, 2015, 18.

Literatur

- Aharoni, Y., 1984: Das Land der Bibel. Eine historische Geographie. Neukirchen-Vluyn.
- Aḥituv, S., 1984: Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents. Jerusalem.
- Ahlström, G. W., 1993: Pharaoh Shoshenq's Campaign to Palestine. In A. Lemaire / B. Otzen (Hrsg.): History and Traditions of Early Israel. FS E. Nielsen. VT.S 50. Leiden. 1–16.
- Ash, P. S., 1999: David, Solomon and Egypt. A Reassessment. JSOT.S 297. Sheffield.
- Ben-Dor Evian, S., 2011a: Shishak's Karnak Relief – More Than Just Name-Rings. In S. Bar et al. (Hrsg.): Egypt Canaan and Israel. History, Imperialism, Ideology and Literature. CHANE 52. Leiden. 11–22.
- 2011b: Egypt and the Levant in the Iron Age I-IIA. The Ceramic Evidence. TA 38, 94–119.
- 2015: Shoshenq I and the Levant. Synchronising Chronologies. In P. James / P.G. van der Veen (Hrsg.): Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology. BAR International Series 2732. Oxford. 17–19.
- Bimson, J., 2015a: Shishak and Shoshenq. A Chronological Cornerstone or Stumbling-Block. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology. BAR International Series 2732. Oxford. 3–9.
- 2015b: Ramses III as Biblical Shishak? Some Notes on the Archaeological Evidence. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology. BAR International Series 2732. Oxford. 98–116.
- Bonhême, M.-A., 1987: Les Noms Royaux dans l'Égypte de la Troisième Période Intermédiaire. BdE 98. Kairo.
- Brettler, M. Z., 2007: Method in the Application of Biblical Source Material to Historical Writing (with Particular Reference to the Ninth Century BCE). In H. G. M. Williamson (Hrsg.): Understanding the History of Ancient Israel. Oxford. 305–336.
- Broekman, G., 2014: Manetho's 'three other kings' between Osorthôn and Tarkelôthis, and their Importance for the Chronology of the Third Intermediate Period and the New Kingdom. Ägypten und Levante 22/23, 349–351.
- Chapman, R. L., 2009: Putting Sheshonq I in his Place. PEQ 141, 4–17.
- 2015: Samaria and Megiddo. Shishak and Solomon. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology. BAR International Series 2732. Oxford. 139–147.
- Clancy, F., 1999: Shishak/Shoshenq's Travels. JSOT 86, 3–23.

- 2001: Errors and Assumptions. A Reply to Kenneth Kitchen. JSOT 93, 13–15.
- Cogan, M., 2008: I Kings. The Anchor Yale Bible 10. New Haven.
- Currid, J. D., 1997: Ancient Egypt and the Old Testament. Grand Rapids.
- Dever, W. G., 1997: Archaeology and the “Age of Solomon”. A Case Study in Archaeology and Historiography. In L. K. Handy (Hrsg.): *The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millennium*. Leiden. 217–251.
- DeVries, S. J., 1985: 1 Kings. Word Biblical Commentary 12. Waco.
- Dietrich, W., 1997: Die frühe Königszeit in Israel. BE 3. Stuttgart.
- Dodson, A., 2000: Towards a Minimum Chronology of the New Kingdom and Third Intermediate Period. Bulletin of the Egyptological Seminar 14, 7–18.
- 2015: Shoshenq I. A Conventional(ish) View. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): *Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology*. BAR International Series 2732. Oxford. 10–16.
- Donner, H.,² 1995: Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. ATD.E 4. Göttingen.
- Fantalkin, A. / Finkelstein, I., 2006: The Sheshonq I Campaign and the 8th-Century-BCE Earthquake. More on the Archaeology and History of the South in the Iron I-IIa. TA 33, 18–42.
- Finkelstein, I., 2002: The Campaign of Shoshenq I to Palestine. A Guide to the 10th Century BCE Polity. ZDPV 118, 109–135.
- 2013: The Forgotten Kingdom. The Archaeology and History of Northern Israel. Atlanta.
- Finkelstein, I. / Piasetzky, E., 2006: The Iron I-IIA in the Highlands and Beyond. ¹⁴C Anchors, Pottery Phases and the Shoshenq I Campaign. Levant 38, 45–61.
- Frevel, C.,³ 2012: Grundriss der Geschichte Israels. In E. Zenger (Hrsg.): Einleitung in das Alte Testament. Kohlhammer Studienbücher Theologie 1/1. Stuttgart. 701–870.
- Fritz, V., 1996: Das erste Buch der Könige. ZBK-AT 10/1. Zürich.
- Garbini, G., 1988: History and Ideology in Ancient Israel. New York.
- Giveon, R., 1979: Remarks on Some Egyptian Toponym Lists Concerning Canaan. In M. Görg / E. Pusch (Hrsg.): *Festschrift Elmar Edel. ÄAT* 1. Bamberg. 135–141.
- Görg, M., 1997: Die Beziehungen zwischen dem Alten Israel und Ägypten. Von den Anfängen bis zum Exil. EdF 290. Darmstadt.
- Gozzoli, R. B., 2006: The Writing of History in Ancient Egypt during the First Millennium BC (ca. 1070–180). Trends and Perspectives. London.
- Grimal, N.-C., 1988: *Histoire de l’Egypte Ancienne*. Paris.
- Halpern, B., 2000: The Gate of Megiddo and the Debate on the 10th Century. In A. Lemaire et al. (Hrsg.): *Congress Volume Oslo 1998. VT.S* 80. Leiden.

- 79–121.
- 2001: David's Secret Demons. Messiah, Murderer, Traitor, King. Grand Rapids.
- Handy, L. K., 1997: On the Dating and Dates of Solomon's Reign. In ders. (Hrsg.): The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millennium, Leiden. 97–105.
- Harrison, T. P., 2003: The Battleground. Who Destroyed Megiddo? Was it David or Shishak? BAR 29/6, 28–35.60–64.
- Helck, W.,² 1971: Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr. Ägyptologische Abhandlungen 5. Wiesbaden.
- Hentschel, G., 1984: 1 Könige. NEB AT 10. Würzburg.
- Herrmann, S., 1964: Operationen Pharao Schoschenks I. im östlichen Ephraim. ZDPV 80, 55–79.
- Higginbotham, C., 2009: Shishak. NIBD V, 241–242.
- Hoffmeier, J. K., 2008: Review of K. A. Wilson, *The Campaign of Pharaoh Shoshenq I into Palestine*. BASOR 349, 88–91.
- James, P. / van der Veen, P., 2015: When did Shoshenq I Campaign in Palestine? In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology. BAR International Series 2732. Oxford. 127–136.
- Jansen-Winkel, K., 1985: Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie. ÄAT 8. Wiesbaden.
- 2001: Schischak. NBL III, 480.
- 2007: Inschriften der Spätzeit. Teil 2. Die 22.–24. Dynastie. Wiesbaden.
- 2008: Zur historischen Authentizität ägyptischer und biblischer Quellen. Der Palästinafeldzug Schoschenks I. OLZ 103, 165–173.
- Japhet, S., 2003: 2 Chronik. HThKAT 17. Freiburg.
- Joannès, F., 1984: Contrats de mariage d'époque récente. RA 78, 71–81.
- 1990: Textes babyloniens de Suse d'époque achéménide. In F. Vallat (Hrsg.): Contribution à l'histoire de l'Iran. FS J. Perrot. Paris. 173–180.
- Keel, O., 1997: Die Rezeption ägyptischer Bilder als Dokumente der biblischen Ereignisgeschichte (Historie) im 10. Jhd. In E. Staelin / B. Jaeger (Hrsg.): Ägypten-Bilder. Akten des Symposiums zur Ägypten-Rezeption. OBO 150. Fribourg. 51–80.
- 2007: Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus. OLB IV/1. Göttingen.
- Keel, O. / Uehlinger, C.,³ 1995: Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen. QD 134. Freiburg.
- Kitchen, K. A.,² 1986: The Third Intermediate Period in Egypt (1100–650). Warminster.

- 1996: The Historical Chronology of Ancient Egypt. A Current Assessment. *Acta Archaeologica* 67, 1–13.
- 1997: Egypt and East Africa. In L. K. Handy (Hrsg.): *The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millennium*. Leiden. 106–125.
- 1999: Poetry of Ancient Egypt. *Documenta Mundi Aegyptiaca* 1. Jonsered.
- 2001: The Shoshenqs of Egypt and Palestine. *JSOT* 93, 3–12.
- 2003: Egyptian Interventions in the Levant in Iron Age II. In W. G. Dever / S. Gitin (Hrsg.): *Symbiosis, Symbolism, and the Power of the Past. Canaan, Ancient Israel, and their Neighbors from the Late Bronze Age through Roman Palaestina*. Winona Lake. 113–132.
- 2009a: The Third Intermediate Period in Egypt. An Overview of Fact and Fiction. In G. P. F. Broekman / O. E. Kaper (Hrsg.): *The Libyan Period in Egypt. Historical and Cultural Studies into the 21st–24th Dynasties*. Leiden. 161–202.
- 2009b: Review of *K. A. Wilson, The Campaign of Pharaoh Shoshenq I into Palestine*. *JSS* 54, 274–276.
- Klein, R. W., 2012: *2 Chronicles. A Commentary*. Hermeneia. Minneapolis.
- Knauf, E. A., 1991: King Solomon's Copper Supply. In E. Lipiński (Hrsg.): *Phoenicia and the Bible*. OLA 44. Leuven. 167–186.
- 1997: Le Roi est mort, vive le roi! A Biblical Argument for the Historicity of Solomon. In L. K. Handy (Hrsg.): *The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millennium*. Leiden. 81–95.
- 2001: Shoshenq at Megiddo. BN 107/108, 31.
- Kokkinos, N., 2015: Josephus and Greek Chronography. Troy, Solomon, Shishak and Ramesses III. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): *Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology*. BAR International Series 2732. Oxford. 155–189.
- Krauss, R., 2005: Das *wrš*-Datum aus Jahr 5 von Shoshenq [I]. *Discussions in Egyptology* 62, 43–48.
- Kwasman, T., 1988: Neo-Assyrian Legal Documents in the Kouyunjik Collection of the British Museum. StP SM 14. Rom.
- Leahy, M. A., 2010: The date of the „Larger“ Dakhleh Stela (Oxford, Ashmolean 1894.107a). *Göttinger Miszellen* 226, 45–53.
- Lebro, G., 2007: I Libici in Egitto tra la XXI e la XXII dinastia. *Aegyptus. Rivista Italiana di Egittologia e di Papirologia* 87, 289–300.
- Lemaire, A., 2009: Tribute or Looting in Samaria and Jerusalem. Shoshenq in Jerusalem? In G. Galil et al. (Hrsg.): *Homeland and Exile. Biblical and Ancient Near Eastern Studies in Honour of B. Oded*. VT.S 130. Leiden. 167–177.
- Levin, Y., 2010: Sheshonq I and the Negev *ḥāṣērîm*. *Maarav* 17/2, 189–215.
- 2012: Did Pharaoh Sheshonq attack Jerusalem? *BAR* 38/4, 42–52.66.

- Lipiński, E., 2006: On the Skirts of Canaan in the Iron Age. Historical and Topographical Researches. OLA 153. Leuven 2006.
- Long, B. O., 1984: 1 Kings. FOTL 9. Grand Rapids.
- Lull García, J., 2001: En torno a la campaña palestina de Sheshonq I. AuOr 19, 225–244.
- Malamat, A., 1983: Das davidische und salomonische Königreich und seine Beziehungen zu Ägypten und Syrien. Zur Entstehung eines Großreichs. SÖAW 407. Wien.
- Marx, A., 1999: De Shîshaq à Shéshak. À propos de 1Rois XIV 25–26. VT 49, 186–190.
- Mayes, A. D. H., 2011a: Pharaoh Shishak's Invasion of Palestine and the Exodus from Egypt. In B. Becking (Hrsg.): Between Evidence and Ideology. OTS 59. Leiden. 129–144.
- 2011b: The Palestinian Campaign of Pharaoh Shishak. In J. K. Aitken et al. (Hrsg.): On Stone and Scroll. FS G. I. Davies. BZAW 420. Berlin. 55–68.
- Mazar, A., 2007: The Spade and the Text. The Interaction between Archaeology and Israelite History Relating to the Tenth–Ninth Centuries BCE. In H. G. M. Williamson (Hrsg.): Understanding the History of Ancient Israel. Oxford. 143–171.
- Mazar, B., 1957: The Campaign of Pharaoh Shishak to Palestine. In G. W. Anderson et al. (Hrsg.): Volume du Congrès. Strasbourg 1956. VT.S 4. Leiden. 57–66.
- Miano, D., 2001: Shadow on the Steps. Time Measurement in Ancient Israel. SBL Resources for Biblical Study 64. Leiden.
- Millard, A., 1994: King Solomons's Shields. In M. D. Coogan et al. (Hrsg.): Scripture and other Artifacts. FS P. J. King. Louisville. 286–295.
- Miller, J. M. / Hayes, J. H.,² 2006: A History of Ancient Israel and Judah. Louisville.
- Moers, G., 2005: Der Palästinafeldzug Scheschonqs I. In TUAT NF 2, 246–271.
- Morenz, L. D., 2007: Reconsidering Sheshonk's Emblematic List and his War in Palestine. In P. Kousoulis / K. Magliveras (Hrsg.): Moving across Borders. OLA 159. Leuven. 101–118.
- Morkot, R. / James, P., 2015: Dead-Reckoning the Start of the 22nd Dynasty. From Shoshenq V back to Shoshenq I. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology. BAR International Series 2732. Oxford. 20–41.
- Muchiki, Y., 1999: Egyptian Proper Names and Loanwords in North-West Semitic. SBL DS 173. Atlanta.
- Mullen, T. E., 1992: Crime and Punishment. The Sins of the King and the Despoliation of the Treasuries. CBQ 54, 231–248.

- Na'aman, N., 1992: Israel, Edom and Egypt in the 10th Century B.C.E. *TA* 19, 71–93.
- 1997: Sources and Composition in the History of Solomon. In L. K. Handy (Hrsg.): *The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millennium*. Leiden. 57–80.
- 1998: Shishak's Campaign to Palestine as Reflected by the Epigraphic, Biblical and Archaeological Evidence. *Zion* 63, 247–276.
- 1999: The Contribution of Royal Inscriptions for a Re-Evaluation of the Book of Kings as a Historical Source. *JSOT* 82, 3–17.
- 2007: The Northern Kingdom in the Late Tenth–Ninth Centuries BCE. In H. G. M. Williamson (Hrsg.): *Understanding the History of Ancient Israel*. Oxford. 399–418.
- Niemann, H. M., 1997: The Socio-Political Shadow Cast by the Biblical Solomon. In L. K. Handy (Hrsg.): *The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millennium*. Leiden. 252–299.
- Noth, M., 1938: Die Wege der Pharaonenheere in Palästina und Syrien IV. *ZDPV* 61, 277–304.
- 1968: I. Könige 1–16. BK-AT IX/1. Neukirchen-Vluyn.
- Onasch, H.-U., 1994a: Die assyrischen Eroberungen Ägyptens. 1. Kommentare und Anmerkungen. *ÄAT* 27/1. Wiesbaden.
- 1994b: Die assyrischen Eroberungen Ägyptens. 2. Texte in Umschrift. *ÄAT* 27/2. Wiesbaden.
- Oredsson, D., 2010: The Shoshenq Connection in the Old Testament. *SEÄ* 75, 135–154.
- Pérez-Ballesteros, C. B., 2000: Las menciones bíblicas de la campaña de Sheshonq I sobre Jerusalén en el 926 a. C. *Boletín de la Asociación Española de Egiptología* 10, 161–166.
- Rainey, A. F. / Notley, R. S., 2006: The Sacred Bridge. *Carta's Atlas of the Biblical World*. Jerusalem.
- Redford, D. B., 1973: Studies in the Relations between Palestine and Egypt during the 1st Millennium B.C. The 22nd Dynasty. *JAOS* 93, 3–17.
- 1992: Egypt, Canaan and Israel in Ancient Times. Princeton.
- Ritner, R., 2009: The Libyan Anarchy. Inscriptions from Egypt's Third Intermediate Period. *WAW* 21. Atlanta.
- Roth, M. T., 1989: Babylonian Marriage Agreements 7th–3rd Centuries B.C. *AOAT* 222. Kevelaer/Neukirchen-Vluyn.
- Rudolph, W., 1955: Chronikbücher. *Handbuch zum Alten Testament I/21*. Tübingen.
- Sagrillo, T. L., 2012a: Šišaq's Army. 2Chronicles 12:2–3 from an Egyptological Perspective. In G. Galil et al. (Hrsg.): *The Ancient Near East in the 12th–10th Centuries BCE. Culture and History*. *AOAT* 392. Münster. 426–450.

- 2012b: Shoshenq I. In E. K. Akyeampong / H. L. Gates (Hrsg.): *Dictionary of African Biography*, vol. V. Oxford. 369–370.
- 2015: Shoshenq I and Biblical Šîsaq. A Philological Defense of their Traditional Equation. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): *Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology*. BAR International Series 2732. Oxford. 61–81.
- Schipper, B. U., 1999: Israel und Ägypten in der Königszeit. Die kulturellen Kontakte von Salomo bis zum Fall Jerusalems. OBO 170. Fribourg.
- Schneider, T., 2010: Contributions to the Chronology of the New Kingdom and the Third Intermediate Period. *Ägypten und Levante* 20, 373–403.
- Shortland, A. J., 2005: Shishak, King of Egypt. In T. E. Levy / T. Higham (Hrsg.): *The Bible and Radiocarbon Dating*. London. 43–54.
- Sweeney, M. A., 2007. I & II Kings. A Commentary. OTL. Louisville.
- Taylor, J., 2000: The Third Intermediate Period (1069–664 BC). In I. Shaw (Hrsg.): *The Oxford History of Ancient Egypt*. Oxford. 330–368.
- Thijs, A., 2015: From the Lunar Eclipse of Takeloth II back to Shoshenq I and Shishak. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): *Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology*. BAR International Series 2732. Oxford. 42–60.
- Ussishkin, D., 2007: Archaeology of the Biblical Period. On Some Questions of Methodology and Chronology of the Iron Age. In H. G. M. Williamson (Hrsg.): *Understanding the History of Ancient Israel*. Oxford. 131–141.
- van der Veen, P. 2015: The Name Shishaq. Šošenq or Šyšu/q? Responding to the Critics and Assessing the Evidence. In P. James / P. G. van der Veen (Hrsg.): *Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology*. BAR International Series 2732. Oxford. 82–97.
- van Neer, W., et al., 2004: Fish Remains from Archaeological Sites as Indicators of Former Trade Connections in the Eastern Mediterranean. *Paléorient* 30, 101–148.
- van Seters, J. 1983: *In Search of History. Historiography in the Ancient World and the Origins of Biblical History*. New Haven.
- Veenhof, K. R., 2001: *Geschichte des Alten Orients bis zur Zeit Alexanders des Großen*. ATD.E 11. Göttingen.
- von Beckerath, J., 1998: Über chronologische Berührungspunkte der altägyptischen und der israelitischen Geschichte. In M. Dietrich / I. Kottsieper (Hrsg.): „Und Mose schrieb dieses Lied auf“. Studien zum Alten Testament und zum Alten Orient. FS O. Loretz. AOAT 250. Münster. 91–99.
- ² 1999: *Handbuch der ägyptischen Königsnamen*. Münchner Ägyptologische Studien 49. Mainz.
- Weippert, M., 2010: *Historisches Textbuch zum Alten Testament*. GAT 10. Göttingen.

- Werlitz, J., 2002: Die Bücher der Könige. NSK AT 8. Stuttgart.
- Wilson, K. A., 2005: The Campaign of Pharaoh Shoshenq I into Palestine. FAT II/9. Tübingen.
- Wimmer, S., 2008: Palästinisches Hieratisch. Die Zahl- und Sonderzeichen in der althebräischen Schrift. ÄAT 75. Wiesbaden.
- Wiseman, D. J., 1993: 1 & 2 Kings. An Introduction & Commentary. Tyndale Old Testament Commentaries. Leicester.
- Würthwein, E.,²1985: Die Bücher der Könige. 1. Könige 1–16. ATD 11/1. Göttingen.
- Zadok, R., 1992: Egyptians in Babylonia and Elam during the 1st Millennium B.C. Lingua Aegyptia 2, 136–146.
- Zertal, A., 2011: The Arunah Pass. In S. Bar et al. (Hrsg.): Egypt Canaan and Israel. History, Imperialism, Ideology and Literature. CHANE 52. Leiden. 342–356.